

# Schönberger Hefte

# 3/95

# SCHÖNBERGER HEFTE

Laufende Nr. der Heftreihe 95 / 25. Jahrgang

ISSN 0170 – 6128

# 3/1995

---

Herausgeber: Religionspädagogisches Amt und Religionspädagogisches  
Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Redaktion: Gerhard Brockmann und Hans Heller

Zuschriften an: Religionspädagogisches Studienzentrum der EKHN  
Im Brühl 30, 61476 Kronberg/Ts.  
Telefon 0 61 73 / 92 65 - 0 · Telefax 0 61 73 / 92 65 - 190

---

Inhalt:	Andreas Mertin: Religion in der Alltagswelt am Beispiel des Video-Clips „Like a prayer“ von Madonna . . . . .	1
	Manfred Kopp: „Gemeinsam lehren und lernen“ – Zur Konkretion des Rahmenlehrplans Ev. Religion in Berufsschulen . .	13
	Manfred Kopp: Visionen enthüllen das Geheimnis vom Ende der Zeit – Anregungen und Materialien für eine Unterrichtseinheit . . . . .	15
	Hans-Martin Theleman zum Gedenken . . . . .	32

---

Anschriften der Autoren/

Autorinnen dieses Heftes: Manfred Kopp, RPZ der EKHN, Im Brühl 30, 61476 Kronberg/Ts.

---

Die Schönberger Hefte erscheinen vierteljährlich in der Spener Verlagsbuchhandlung GmbH,  
Postfach 100747, 60007 Frankfurt am Main

Einzelheft: DM 3,- (zuzüglich Versandkosten)

Abonnement: DM 9,- (zuzüglich Versandkosten)

Materialien: DM 0,25 pro Stück (zuzüglich Versandkosten)

Neubestellungen und Adressenänderungen bitte dem Verlag mitteilen

Gesamtherstellung: Buchdruckerei Kühn KG, Darmstädter Straße 26, 63225 Langen

# Religion in der Alltagswelt

am Beispiel des Video-Clips »Like a prayer« von Madonna

Andreas Mertin

## ERLEBNIS – ALLTAG – RELIGION

Wer sich aufmerksam in der Gesellschaft umschaut, wird seit einiger Zeit immer häufiger das Wort „Erlebnis“ wahrnehmen. Zunächst war es der Erlebnis-Urlaub, dann das Erlebnis-Bad, später der zum Erlebnis gestaltete Einkauf. Heute wird selbst der Gang ins Kaufhaus-Restaurant »zum erlebnisreichen ‚Schlemmer-Bummel‘«, bei dem für jeden Geschmack das Passende dabei ist. Erlebnis ist zu einem Schlagwort geworden, das den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft charakterisiert, faßt der Sozialwissenschaftler Gerhard Schulze (Die Erlebnisgesellschaft) seine Beobachtungen zusammen. Was geschieht, wenn „Glück, Spaß, Genuß“ zum Paradigma des Handelns wird, wenn das über hundert Jahre geltende Handlungsmuster der aufgeschobenen Befriedigung veraltet? Wie ist eine Gesellschaft zu beschreiben, bei der das *zapping*, die erlebnisorientierte Wahl zur charakteristischen Handlung wird? Wie verändert sich das Verhalten, wenn wir nicht mehr aus nackter Notwendigkeit, sondern aufgrund einer Vielzahl von Angeboten entscheiden?

Das vorrangige Problem des Alltagslebens ist ja nicht mehr die Sicherung der nackten Existenz (obwohl es noch genügend Menschen gibt, für die auch das noch ein Problem darstellt), sondern die Orientierung in einer Flut von Möglichkeiten. Statt „Wie erreiche ich dies oder das?“ fragen wir „Was will ich eigentlich?“, die Parole lautet: Erlebe dein Leben! An die Stelle der Außenorientierung (Qualifikation, Reproduktion der Arbeitskraft, Einkommen, Altersvorsorge) ist die innenorientierte Lebensauffassung getreten: das Projekt des schönen Lebens als Verlangen, etwas zu erleben. Die Kehrseite der Erlebnisorientierung sind Verunsicherungen im Blick auf die Wahl jener Momente, welche das Leben als gelungen

erscheinen lassen, und Enttäuschung, weil das erstrebte Glück sich nicht dauerhaft inszenieren läßt.

Die Faktoren, die früher noch das Erscheinungsbild der Gesellschaft wie das Leben des einzelnen geprägt haben, wie etwa die Stellung im Produktionsprozeß, der Lebensstandard, die Umgebung oder auch die überlieferte Religion haben dagegen an Bedeutung verloren. Eine gravierende Veränderung in der allgemeinen Kulturwahrnehmung zeichnet sich vor allem bei den jüngeren Altersgruppen – aber nicht nur bei ihnen – ab: das klassische Schema der Kontemplation wird mit „Action“ angereichert, Kultur muß einen „Kick“ vermitteln, sie muß komplex und spontan zugleich sein, sie muß m.a.W. für die einzelnen Subjekte einen hohen Erlebniswert besitzen.

Welche Bedeutung hat diese Entwicklung für die Religion? Religion ist kein dominierender Faktor der Lebensgestaltung mehr, vielmehr wird die private Religion nach dem eigenen Leben gestaltet. Religion ist, so kann man schließen, selbst (nur) ein Teil der Erlebniswelt. Im Zusammenhang von Religion von Erlebniswelt zu sprechen, mag dem bitter aufstoßen, für den Religion ein wichtiger, erhaltenswerter und letztlich unverfügbarer Wert ist. Religion als Erlebniswelt – das klingt, als lägen Einkaufen, Restaurant-, Schwimmbad- und Gottesdienst-Besuch auf derselben Ebene, als wäre die individuelle Tröstung vergleichbar mit dem täglichen Fernsehkonsum.

Aber genau dieser Prozeß der Vergleichsgültigung – in dem Sinn, daß alle diese unterschiedlichen Angebote gleich gültig sind – hat sich in den letzten Jahren vollzogen. Für das einzelne Subjekt bestehen nicht nur Wahlmöglichkeiten zwischen den Religionen, einzelnen Eigenarten der Religionen usw., sondern auch zwischen

ganz unterschiedlichen Kultorten, wie etwa zwischen Kirche und Museum, ja sogar zwischen der Seelsorge durch den Pfarrer, den Psychotherapeuten oder auch den diversen Fernseh-Seelsorge-Talkern. Die Tatsache, daß die institutionalisierte Kirche zur Bestimmung des Lebens-Designs keine dominierende oder auch nur bestimmende Rolle spielt, sagt daher keineswegs, daß Religion in den Köpfen der Menschen, der Jugendlichen zumal, nicht präsent sei. Nur muß man nach anderen Indizien suchen als der Zustimmung zur etablierten christlichen Religion und ihren Institutionen.

Zu fragen ist daher, was heißt heute Religion, wie ist sie in den Köpfen der Menschen verankert, wie profiliert sie sich in der Vielfalt der Gesellschaft? Ist das, was die Menschen selbst als religiös bezeichnen, noch mit dem Christentum zu verbinden? Ist nicht vielmehr der religiöse Verlust von Transzendenz, von religiöser Erfahrung jenseits der reinen Oberfläche überdeutlich? Stellen wir nicht darüber hinaus das Fehlen jeglichen Wissens über die christlichen Erzählungen fest, fehlt nicht auch die kognitive Dimensionen von Religion? Verschwindet die Religion im Medienrauschen? Auch wenn sich hier Fragen über Fragen türmen, gehe ich doch davon aus, daß es so etwas wie eine alle diese Phänomene verbindende strukturelle Tiefenschicht von Religion gibt im Sinne des Bedürfnisses nach Bedeutungsüberhöhung oder Bedeutungsanreicherung und auch als das Bedürfnis, zu dem zu stehen, woran man glaubt.

Wie studiert man Religion in der Alltagswelt? Über die fehlende Attraktivität des Themas Religion im Religionsunterricht oder im Kirchlichen Unterricht unter den Jugendlichen kann nicht hinweggesehen werden. Das darf aber nicht den Blick dafür verstellen, daß Religion im Alltag auch der Jugendlichen eine wichtige Rolle spielt. In zweifacher Hinsicht: einmal als Oberflächenphänomen, als Versatzstück der persönlichen Identität des einzelnen, als Element der Patchworkidentität der Gegenwart, als ein – wenn auch nicht mehr so bedeutendes – Element der Erlebnisgesellschaft. Zum anderen als Nachfrage nach Sinnperspektivierung, vielleicht nicht mit jener existentialtheologischen Ernsthaftigkeit, in der diese

Frage noch vor 15 oder 29 Jahren verhandelt wurde, aber doch als Frage nach einem Sinnangebot.

Es gilt daher Einblicke in verschiedene Bereiche der Lebenswelt zu nehmen, mit dem Interesse, Spuren von Religion, von christlichen Symbolen, religiöser Weltinterpretation wahr- und aufzunehmen. Tatsächlich, so meine ich, gibt es eine Fülle von Material, mit dem man über Religion ins Gespräch kommen kann. Das gilt z.B. für ein Medium, das zu wenig Beachtung im Unterricht findet: der Video-Clip. Video-Clips sind ein noch unausgeschöpftes Reservoir an Verständigungsmöglichkeiten mit Schülern. So wird in vielen symboldidaktischen Entwürfen Material zusammengetragen, das zur Symbolwelt des Christentums gehört und den Schülern als solches vermittelt werden soll. Kunstwerke, Alltagsgegenstände usw. werden in einen Zusammenhang mit Wasser, Brot, Wein oder Kreuz gebracht. Dieser Zusammenhang muß gestiftet werden, er ist nur selten bereits vorhanden und noch seltener den Schülern präsent. Aber es geht auch anders, denn es gibt Symbolkomplexe, die in der Lebenswelt der Schüler durchaus präsent sind und diese vermitteln sich sehr intensiv in den Videos der Musikszene.

Das im folgenden vorgestellte Video von Madonna ist nicht das einzige Beispiel, andere Musiker arbeiten mit ähnlichen Symbolwelten. Ich halte nichts davon, die authentischen, wahren, guten Symbole des Christentums gegen die schnellebigen, oberflächlichen, zeitgeistorientierten Symbolwelten der Jugendlichen auszuspielen. Jede Generation hat sich ihre Symbole geschaffen, auch für den Bereich der religiösen Sinnerfüllung. Darüber muß man mit der jeweils jüngsten Generation ins Gespräch kommen, muß erörtern, wie sie bestimmte Dinge neu symbolisch kodiert, welche der überlieferten Zeichen dabei neu transformiert oder aktualisiert werden. Über das Bild, das wir uns von Christus machen, läßt sich jedenfalls ebensogut wie anhand von Christusbildern der Kunstgeschichte anhand des vorgestellten Videos „Like a prayer“ von Madonna reden.

Religion als Element der Erlebnisgesellschaft zu begreifen, birgt für den Reli-

gionsunterricht Risiken, aber noch mehr Chancen. Klar und deutlich sollte jedoch sein, daß der Lehrer durch diese Entwicklung nicht zum Unterhaltungskünstler wird, es wird von ihm nicht erwartet, daß er die religiösen Werte mit jenem Kick versieht, die sie konkurrenzfähig auf dem Erlebnismarkt macht. Die Aufgabe des Lehrers sehe ich vielmehr darin, den faktisch vorhandenen Erlebnismarkt Religion für die Schüler transparent zu machen, sie in die Lage zu versetzen, die in der historischen Entwicklung liegende Chance zu ergreifen.

Sehr grob gesprochen lautet die Entwicklung des historischen Prozesses der Gesellschaft: Vom Schicksal zur Wahl. Dieser Prozeß zur Selbstbestimmung beschleunigt sich in diesem Jahrhundert. Und er gilt auch für die Religion. Den Protestantismus trifft dieses Phänomen nicht unvorbereitet, schon seine Geburtsstunde kann man als die Wendung vom Schicksal zur bewußten Wahl beschreiben. Heute kann jeder nicht nur zwischen den Religionen, den Konfessionen und den diversen Ausprägungen der einzelnen Konfessionen wählen, er kann auch in einem Akt synkretistischer Wahl, sich aus den einzelnen Religionen das herausgreifen, was ihm gefällt. In der Gegenwart erfahren wir das, was in der Genese des Protestantismus bereits angelegt ist, in besonderer Zuspitzung und unter nicht besonders angenehmen Umständen, weil die Alternativen, zwischen denen die Schüler wählen sollen und können, nicht ausreichend profiliert sind. Traditionsabbruch nennt man das im Blick auf die narrativen christlichen Traditionen. Das religiöse Angebot hat sich nicht nur verbreitert, es scheint auch relativ willkürlich kombinierbar. Nur ist diese Wahl nur selten begründet und oft nur ein Geschmacksurteil.

Als spezifisch protestantisch verstehe ich deshalb das Angebot des evangelischen Religionsunterrichts wie des Religionsunterrichts im Klassenverband, die verschiedenen Alternativen zu sichten, ihre Stärken zur Geltung kommen zu lassen und ihre Schwächen aufzudecken und die Schüler in die Lage zu versetzen, als religiöse Individuen selbst eine Entscheidung, eine Wahl zu treffen. Aufgabe des Religionsunterrichtes ist es nicht, Eindeutigkeit herzustellen oder zu bekennen –

wiewohl Authentizität des Lehrers weiterhin gefragt und unaufgebbar ist –, Aufgabe des Unterrichtes in der heutigen Gesellschaft sollte es sein, Entscheidungsalternativen zu profilieren, den Wahlcharakter zu stärken und Nivellierungen abzubauen. Dies kann aber nur im Gespräch mit den Schülern geschehen.

### **M 1** Video-Clip „Like a prayer“

Madonna ist ein Oberflächenphänomen par excellence. Ob Madonna als Backfisch posiert oder unbekleidet die Autofahrer als Anhalter irritiert, ob sie traurig-melancholisch über Vater-Töchter-Beziehungen nachdenkt oder bildlich Sado-Maso-Phantasien umsetzt, immer bleibt es Oberfläche, niemals dringt man zum Wesen der Sache. Auch die Religion spielt in den Musikstücken und Video-Clips von Madonna eine wichtige Rolle. Keinesfalls gibt es da nur die kalkulierte provozierenden Blasphemien, auch wenn ihre Aktionen später als blasphemisch ausgelegt werden, vielmehr wird – immer schön auf der Oberfläche – ernsthaft von Religion gesprochen: Jesus gehört ebenso wie die Nonnen zu den Vorbildern der Sängerin, was sie nicht daran hindert hinzuzufügen, daß sie Kruzifixe sexy findet, weil ein nackter Mann daran hängt. Bei Madonna kommt immer beides zusammen: die gefühlsmäßige Bindung an bestimmte überlieferte Symbole und zugleich der Versuch, durch Ironie und Provokation diese Bindung nicht zu stark wirken zu lassen.

1989 veröffentlicht Madonna ihr Album „Like a prayer“ und den dazugehörigen Video-Clip [VHS-Cassette: „Madonna. The Immaculate Collection“]. Das Geschehen im Video-Clip reinszeniert Madonna auch während ihrer Konzerte. Der Video-Clip behandelt die Themen Christusnachfolge, Nächstenliebe, Kirche und Gemeinschaft, die Intensität religiöser Gefühle und religiösen Enthusiasmus. Zu sehen ist ein beziehungsreiches Amalgam: etwas christliche Botschaft, etwas mittelalterliche Mystik, ein Blick in das enthusiastische Gemeindeleben farbiger Christen, alles durchmischt mit einem kräftigen Schuß Erotik. Eine frivole Kombination, die den Papst protestieren und Pepsi-Cola einen Werbe-Vertrag aufkündigen ließ. Und die Sängerin mittendrin in einer

Doppelrolle: einerseits als Mädchen, das sich in der Phantasie mit einem Heiligen vereint, andererseits als huldvolle Madonna, die sich der unschuldig Verfolgten annimmt. Und schließlich ist alles nur Theater: am Ende wird die ganze Darstellung ihres fiktiven Charakters überführt.

Inhaltlich kann der Video-Clip zu „Like a prayer“ als visuelle Adaption aus Jes 42,7 und Mt 25,35ff. verstanden werden. In Jes 42,6f. heißt es: *Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand ... daß du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.* Die Weltgerichtsrede in Mt 25,31ff. ist ebenso bekannt, die Verse 36 und 39ff. lauten: *Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen – Wann haben wir dich ... im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen. Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*

Der Videoclip teilt sich in eine Ouvertüre und sechs Teile, welche streng symmetrisch aufgebaut sind. Jedem Teil kommt eine bestimmte Dynamik und Bedeutung zu. Der gesamte Clip dauert 5:33 min, hat 152 Bildschnitte mit einer durchschnittlichen Dauer von 2,19 Sekunden. Die Geschwindigkeit der Schnitte variiert je nach Dramatik der Szene von geradezu narrativer Länge am Ende und atemberaubender Kürze beim Rückblick auf das Verbrechen in der Mitte des Clips.

● Der Clip eröffnet mit einer Ouvertüre, die Motive des gesamten Stücks in scheinbar zufälliger Reihenfolge bringt: Madonna auf der Flucht – Erinnerungsfetzen – Blick auf eine erleuchtete Kirche – brennende Kreuze.

1 Mit dem Eintritt in die Kirche beginnt Teil eins: *Madonna in der Kirche.* Er behandelt eine Wundererscheinung, die Madonna in der Kirche erlebt. Eine Heiligen- oder auch Christusstatue auf einem Nischenaltar beginnt zu weinen. Madonna kniet vor dem Altar nieder und singt ihr Lied. Danach legt sie sich wie zum Ausruhen nach dem Erlebtem auf eine Kirchenbank. Diese letzte Szene des ersten Teils ist von

entscheidender Bedeutung: was von hier an in den nächsten 115 Szenen passiert, ist offensichtlich (nur) ein Traum, der eine Vision und eine Rück Erinnerung (sozusagen analytische Traumarbeit) enthält.

2 Teil zwei *Madonna träumt* berichtet von Madonnas Begegnung mit dem Heiligen. Es handelt sich um ein Wunder im Traum. Die Statue wird lebendig und steigt vom Altar herab. Wieder Mensch geworden, küßt sie Madonna auf Wange und Stirn und verläßt die Kirche. Madonna, die Artistin im Kirchenschiff, blickt ratlos. Was bleibt, so muß der Betrachter sich fragen, wenn der Heilige / das Heilige die Kirche verläßt, verlassen hat, was bleibt für die Zurückbleibenden, welche Kommunikationsformen lassen sich entwickeln, woran kann man anknüpfen? Eine Möglichkeit ist die identifizierende Nachfolge, wie sie etwa Franz von Assisi vorgelebt hat – und die Querverweise auf ihn sind im Clip ja nicht zu übersehen. Stigmatisierung und Nachfolge werden im folgenden konsequent umgesetzt. Madonna schneidet sich kunstvoll an einem Messer, das sich beim Altar findet. Der Schnitt ins Fleisch des Lebens geschieht hier mit einer melancholischen Apathie des Unausweichlichen. Es ist schwer, sich der Intensität und Zwangsläufigkeit der Szene zu entziehen. Von der Stigmatisierung ist im folgenden keine Rede mehr, eingeführt wird ein Chor, der im Stil farbiger Gemeinden enthusiastisch Gottesdienst feiert.

3 Es folgt Teil drei des Clips, die *Rückblende auf das Verbrechen*, die Initialszene für die gesamte Story. Danach wurde Madonna beim Verlassen eines Hauses Zeugin eines Verbrechens. Eine junge Frau wurde von einigen jungen Männern überfallen und dabei tödlich verletzt. Ein zur Hilfe herbeieilender Farbig wird von der Polizei als Täter verhaftet. Der wahre Täter aber blickt höhnisch auf Madonna, sich ihres Schweigens sicher. Der Farbig wird abgeführt und blickt auf Madonna: Liegt in diesem Blick eine Verpflichtung? Dieser Teil ist der mit

der kürzesten Schnittfolge. Kaskadenartig schießen die Bilder durch das Auge der Erinnerung, gerade 1,4 Sekunden dauert durchschnittlich eine Szene.

- 4 Teil vier des Clips, wo *Madonna vor brennenden Kreuzen* tanzt und singt, zeichnet sich ebenfalls durch eine schnelle Schnittfolge aus. Die brennenden Kreuze könnten (Stichwort Ku Klux Klan) auf Rassenkonflikte verweisen – ist es symptomatisch, daß ein am Tatort befindlicher Farbiger sofort verhaftet wird? Die Bilder Madonnas vor den brennenden Kreuzen sind sehr suggestiv.
- 5 Teil fünf greift das Thema *Madonna träumt* wieder auf. Im Vordergrund steht das farbige Szenario eines singenden Kirchenchors in der Kirche, in der Madonna schläft. Dabei erlebt Madonna, die z.T. mit dem Chor singt und tanzt, eine unio mystica mit dem Heiligen. Zugleich gibt es eine sekundenlange Schnittfolge, die die Richtung bzw. den Sinn, die Botschaft der Begegnung mit dem Heiligen anzeigt. Man sieht blutige Tränen aus den Augen der Heiligenstatue fließen und in der nächsten Szene sieht man, wie der Farbige abgeführt wird. Zwischen dem Leiden des Heiligen und dem Lei-

den des unschuldig verhafteten Farbigen besteht – nicht nur optisch durch die Identität der Darsteller – ein Zusammenhang. Nachdem er seine Botschaft „an die Frau“ gebracht hat, kehrt der Heilige in die Seitenkapelle zurück, der Kurzschuß von Transzendenz und Immanenz ist zu Ende, alles weitere entscheidet sich auf der Ebene der Lebenswelt.

- 6 Teil sechs zeigt wieder *Madonna in der Kirche*, sie erwacht wieder, blickt sich um und nähert sich dem Heiligen in der Kapelle. Die nächste Szene zeigt bruchlos denselben Raum als Polizeiwache, die Seitenkapelle wird zur Gefängniszelle. Madonna ist zur Polizei gegangen und hat mit ihrer Aussage für die Freilassung des Gefangenen gesorgt. Und nun kommt eine überraschende Wendung im Geschehen. Was bisher als Erzählung eines realen Ereignisses mit anschließender Wundervision oder weltlicher Traumverarbeitung gedeutet werden konnte, zeigt sich in der Schlußszene als Theaterstück. Alle Beteiligten verbeugen sich, der Vorhang senkt sich, der Schriftzug *the end* erscheint. Religion ist als ästhetisches Ereignis erkennbar, als Inszenierung mit spannendem, sozialem Plot, aber es bleibt eben nur eine Inszenierung.

## M2 Like a prayer (Liedtext und Übersetzung)

Life is a mystery, everyone must stand alone  
I hear you call my name  
And it feels like home

When you call my name it's like a little prayer  
I'm down on my knees, I wanna take you there  
In the midnight hour I can feel your power  
Just like a prayer you know I'll take you there

I hear your voice, it's like an angel sighing  
I have no choice, I hear your voice  
Feels like flying  
I close my eyes. Oh God, I think I'm falling  
Out of the sky. I close my eyes  
Heaven help me ...

Like a child you whisper softly to me  
You're in control just like a child  
Now I'm dancing  
It's like a dream, no end and no beginning  
You're here with me, it's like a dream  
Let the choir sing

Just like a prayer, your voice can take me there ...

Das Leben ist ein Geheimnis, jeder muß alleine stehen  
Ich höre dich meinen Namen rufen  
Und es fühlt sich wie zuhause an

Wenn Du meinen Namen rufst, ist es wie ein kleines Gebet  
Ich knie nieder, ich möchte dich dahin mitnehmen  
In der Mitternachtsstunde kann ich Deine Kraft fühlen  
Wie ein Gebet, Du weißt, ich werde Dich mitnehmen

Ich höre Deine Stimme, es ist wie ein Engel, der seufzt  
Ich habe keine Wahl, ich höre Deine Stimme  
Es fühlt sich wie fliegen an  
Ich schließe meine Augen. O Gott, ich glaube, ich falle  
Vom Himmel. Ich schließe meine Augen  
Himmel hilf mir ...

Wie ein Kind flüsterst Du mir sanft zu  
Du beherrscht mich wie ein Kind  
Jetzt tanze ich  
Es ist wie ein Traum, kein Ende und kein Anfang  
Du bist hier mit mir, es ist wie ein Traum  
Laßt den Chor singen

Wie ein Gebet, kann Deine Stimme mich dahintragen ...

Der Text des Liedes „Like a prayer“ thematisiert die (punktuellen) Durchbrechungen der Einsamkeit im Leben des einzelnen. Als Vergleichsbeispiel dient dabei das Gebet. Das Lied ist keine verbale Umsetzung des Clips und der Clip keine zwingende Visualisierung des Liedtextes. Dennoch korrespondieren beide stark, wie die Analyse zeigt. Wenn Madonna sich

fühlt, als ob sie vom Himmel falle, wird dies auch im Clip umgesetzt, wenn sie den Chor singen läßt, taucht dieser auch im Bild auf. Weitere Bezüge kann eine genauere Analyse herausarbeiten. Aber der Inhalt des Liedtextes läßt sich auch unabhängig vom Clip erarbeiten und ergibt dann u.U. eine andere, stärker private, intime Perspektive.

**M 3** Aufbau und Struktur des Video-Clips

Teil	Inhalt				Dauer	Szenen	Dauer/Szenen
1	Ouvertüre				0:29	11	2,63
2		Madonna in der Kirche			0:50	16	3,12
3			Madonna träumt		1:13	27	2,70
4				Rückblende Verbrechen	0:35	25	1,40
5				Madonna vor Kreuzen	0:33	23	1,43
6			Madonna träumt		1:03	40	1,57
		Madonna in der Kirche			0:50	10	5,00
<b>Total</b>	<b>0:29</b>	<b>1:40</b>	<b>2:16</b>	<b>1:08</b>	<b>5:33</b>	<b>152</b>	<b>2:19</b>

Das Schaubild verdeutlicht den parabelartigen Aufbau des Video-Clips und notiert die Dauer und die Anzahl der Szenen jeden einzelnen Teils sowie die durchschnittliche Dauer der einzelnen Szenen in den jeweiligen Teilen. Auf diese Weise kann sowohl die Komposition des Clips wie auch seine visuelle Dramatik studiert werden. Im Unterricht sollte ein Schaubild die Ergebnisse der eigenen Analyse zusammenfassen.

*Andere Lesart:* Es bleibt dem Lehrer überlassen, ob er sich an dieser Analyse des Aufbaus orientieren will oder ob er selbst eine andere Struktur erarbeitet. Unter Umständen läßt sich ein Epilog abtrennen, der mit dem Senken des Vorhangs beginnt. Dann wäre der Clip streng formal parabelartig aufgebaut. Für diese Vermutung spricht das Auftauchen des Chors in der Schlußszene, welche eigentlich zu den Traum-Elementen gehört.

**M 4** Symbole, Gesten, Rituale

Chorgesang	Kreuz	Umfang	roter Vorhang
-----			
zuschlagende Tür			Stigmatisation
Heiligenfigur	Messer	Rosen	Kuß
brennende Kerze	Tanz	Gefängnis	-----
leuchtende Kirche	Segen	Heiligenbild	Kruzifix
			Altar
Theater			Rosenkranz
ins Bodenlose fallen	-----	aufgefangen werden	Gitter
-----	niederknien	Tränen	Gesang
			Blut

Das Tafelbild versammelt einige der „Symbole, Gesten und Rituale“ aus dem Video-Clip und z.T. auch aus dem Text des Liedes, freilich ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nicht zuletzt deshalb, weil es schwer zu bestimmen ist, was jeweils als Symbol fungiert und was nicht. Das Tafelbild ist nur ein Vorschlag, es kann im Prozeß des Unterrichts selbst erarbeitet werden. Anhand des fertigen Tafelbildes lassen sich dann Systematisierungen durchführen: was ist hier Symbol, was ein Ritual, was (nur) eine Geste? Schließlich kann danach gefragt werden, in welchen anderen Kontexten das gleiche Material von Symbol, Geste, Ritual zu einem bedeutungslosen Geschehen werden würde. Gefragt werden kann auch, welche der Symbole religiöse Symbole sind.

#### **M5** Bernini, Die heilige Theresa von Avilla

Der Video-Clip spielt mit Elementen der Christentums-Geschichte und der christlichen Kunstgeschichte. Vermutlich lassen sich auch Beispiele aus der Literatur und der christlichen Theater-Dichtung finden, die Analogien in Struktur und Thematik haben. Das hier vorgestellte Material greift ein Motiv des Clips heraus: die unio mystica Madonnas mit dem Heiligen. Die heilige Theresa von Avila (1515-1582) gehört zu den großen Mystikerinnen der Christentumsgeschichte und ist eine der Klassikerinnen der spanischen Literatur. Der Barock-Künstler Giovanni Lorenzo Bernini (1598-1680) hat mit seinem Werk „Die Verückung der heiligen Theresia“ (1645-48, Sta. Maria della Vittoria, Rom) eine ihrer Visionen eindrücklich umgesetzt. Dargestellt wird die Heilige, wie sie die Liebe Gottes als flammenden Pfeil erlebt, den ein Engel in sie eindringen läßt (siehe Seite 8). Die Komposition Berninis gilt als phantasievolle Erfindung, die das Geschehen vor den Augen der Betrachter plastisch werden läßt.

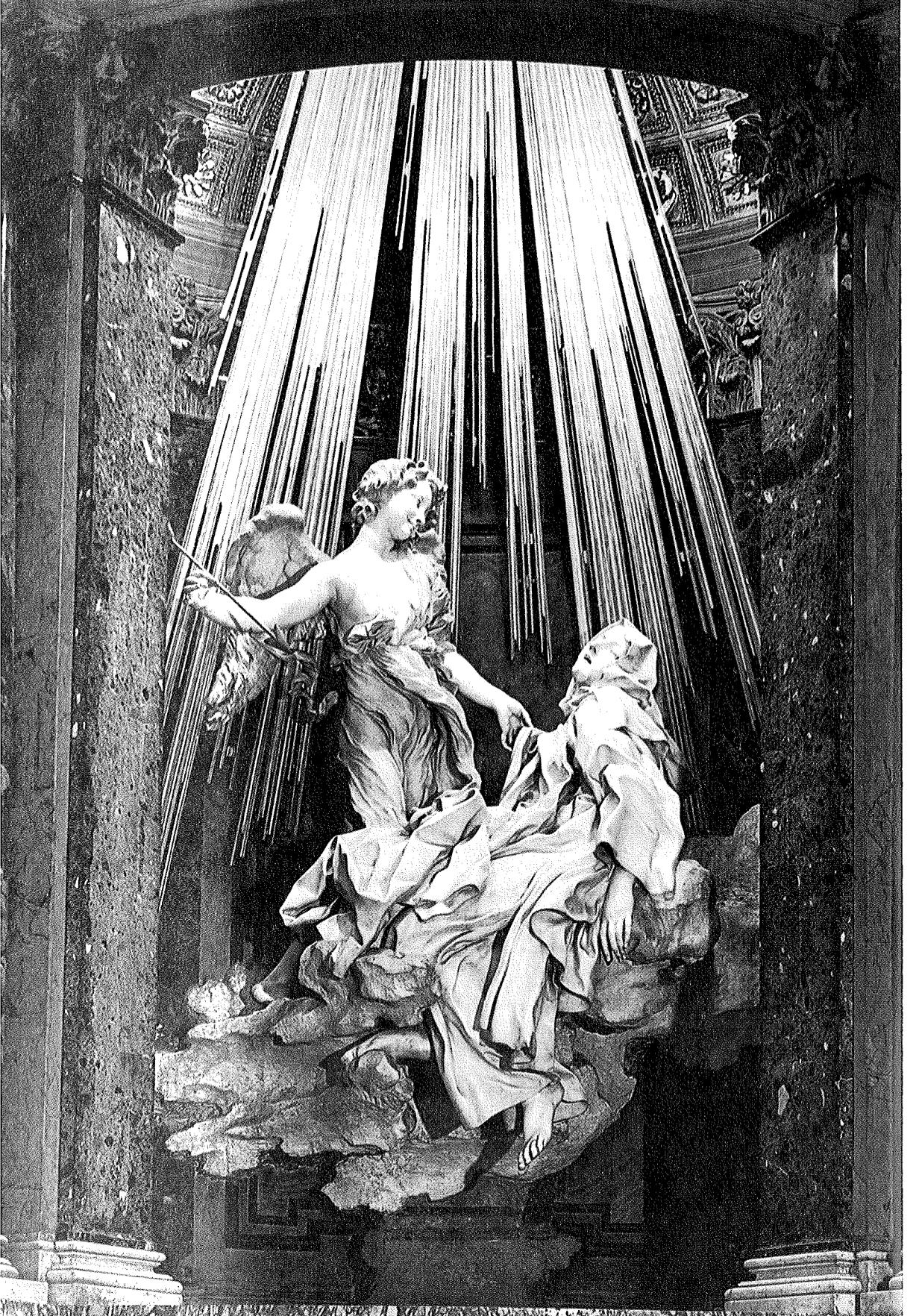
#### **BEARBEITUNGSHINWEISE**

Das vorgestellte Material ist extrem vielschichtig und läßt sich in ganz unterschiedlichen Kontexten im Religionsunterricht einsetzen. Gerade diese Vielschichtigkeit des Materials bietet den Schülern die Möglichkeit, sich selbst im

und mit dem Material auszudrücken. Gezeigt werden kann allgemein, daß bestimmte Erfahrungen immer wieder in einer anderen, ihrer jeweiligen Zeit angemessenen Sprache ausgedrückt, kodifiziert wurden. Die Verpflichtung, die im Hilfescrei eines Mitmenschen liegt, die Verwandtschaft bzw. Nähe von religiöser und sexueller Erfahrung, das Phänomen, daß Menschen immer wieder zu bestimmten Formeln (Symbolen) der Selbstverständigung greifen, und schließlich der simple Umstand, daß Religion sich überhaupt als Ausdrucksmedium im Rahmen der Alltagswirklichkeit eignet – dies alles und noch mehr kann mit dem Video-Clip bearbeitet werden. Dementsprechend sollen im folgenden vier unterschiedliche, aber durchaus auch miteinander kombinierbare Möglichkeiten der Arbeit mit dem Material angeregt werden.

- ① *Theologisch-philosophische Ethik:* Welche Verpflichtung haben wir gegenüber dem Anderen? Liegt im Blick des Anderen, im Angesicht des Anderen eine Verpflichtung? Welche Bedeutung hat der Ruf in die Nachfolge heute noch?
- ② *Die Beziehung von religiöser und erotischer Erfahrung:* Lassen sich religiöse Erfahrung und erotische/sexuelle Erfahrung miteinander in Beziehung setzen? Läßt sich Erotik in religiöser, läßt sich Religion uns erotischer Sprache ausdrücken?
- ③ *Religiöse Symbole:* Welche Symbole sind in der Gegenwart (überraschenderweise) noch gebrauchsfähig, welche werden/wurden neu geschaffen, welche mit neuen Inhalten gefüllt bzw. anders interpretiert?
- ④ *Religion im Alltag:* Was bedeutet es, daß in Produkten der Kulturindustrie Religion (wieder/weiterhin) eine Rolle spielt?

**Die Bearbeitung der theologisch-philosophischen Fragestellung** kann ganz auf der optischen Ebene des Video-Clips verbleiben. Madonna stellt in ihrer Bildergeschichte ein ethisches Problem dar: welche Verpflichtung ergibt sich für den einzelnen aus dem Wissen um ein Verbrechen? Hat ein unschuldig Angeklagter ein Recht auf den Beistand der zufälligen



Zeugen des wahren Ablaufs? Was treibt uns im Alltag zu bestimmten qualifizierbaren moralisch-ethischen Handlungen?

Philosophisch ist das Problem der ethischen Verpflichtung, die in der Existenz des Anderen liegt, u.a. von Jean-Paul Sartre oder Emmanuel Levinas bearbeitet worden. Bei Levinas wird dies explizit zu einem pädagogischen Problem: „*Subjektwerdung erwächst nach Levinas allererst aus der Verantwortung für den Anderen. Subjektivität wird erst und nur wachgerufen durch die Wahrnehmung des Anderen. Mit der Wahrnehmung des Anderen wird aber ein ästhetisch qualifizierbarer Akt zum ersten ethischen Akt. Anders: Ethik, die nicht auf einem System von abstrakten moralischen Vorschriften und Gesetzen beruht, sondern auf der Wahrnehmung des Antlitzes des Anderen und seines Anrufs, geht aus der Ästhetik selber hervor*“ (Henning Luther, „Subjektwerdung zwischen Schwere und Leichtigkeit – (auch) eine ästhetische Aufgabe?“).

Der Blick spielt im Video-Clip von Madonna eine wichtige Rolle. Hier geht es in der Abfolge der Szenen genau um das Problem, daß die Wahrnehmung ethische Implikationen hat: „*indem wir Anderes sehen, lernen wir anders sehen*“ (H. Luther, ebenda). Bearbeitet werden kann dieses Thema durch die Reflexion des ethischen Impulses, um den sich der Clip dreht, im Vergleich mit Texten von Emmanuel Levinas (ders., Totalität und Unendlichkeit).

Methodisch muß zuerst das ethische Problem herausgearbeitet werden. Dazu sollten die Schüler den Clip mehrfach betrachten, seine Struktur erarbeiten und die gesamte Szenenfolge nacherzählen. Dann können sich auf der Ebene der vorgestellten Handlung Fragen anschließen: Warum greift Madonna nicht sofort in das Geschehen ein? Wie ist ihr Blick-Wechsel mit dem unschuldig Verhafteten und mit dem Täter zu interpretieren? Warum läuft sie anschließend davon? Was verändert Madonnas Haltung, was bringt/zwingt sie zum Handeln? Wie ist die Antlitz-Gleichheit von Heiligen-Figur und dem unschuldig Verhafteten zu interpretieren? An welchen Stellen des Clips taucht das Antlitz dieser Figur auf? Gibt es einen Zusammenhang mit dem Lied-Text?

Anschließend kann das zugrundeliegende ethische Problem erörtert werden. Liegt im Antlitz des Anderen eine Verpflichtung und wie kann diese Verpflichtung, anhand derer wir unserer selbst gewiß werden, praktisch werden? Madonnas Video-Clip thematisiert das ethische Problem vor einem spezifisch christlichen Hintergrund. Schon die Stigmatisation verweist auf das Thema „Nachfolge“. Auch wenn die Heiligenfigur die Kirche in Richtung Welt verläßt, ist dieses Thema angesprochen. Und erst recht erweist Madonna selbst sich als christliche Nachfolgerin Jesu. Er ist ihr Vorbild. Offensichtlich stiftet erst der Zusammenhang mit dem Heiligen den notwendigen Impuls, um sich ethisch/moralisch richtig zu verhalten. Aber auch umgekehrt gilt: „*Allein die Beziehung mit dem Anderen führt eine Dimension der Transzendenz ein und geleitet uns zu einer Beziehung, die ganz und gar verschieden ist von der Erfahrung im sinnlichen Sinne des Ausdrucks, von der Erfahrung, die relativ und egoistisch ist.*“ (Levinas, Totalität und Unendlichkeit, S. 277). Und: „*Nicht primär im Denken, sondern in der Sinnlichkeit vollzieht sich die Transzendenz.*“ (Levinas, Die Spur des Anderen, S. 51.)

Abschließen könnte das Unterrichtsgespräch mit der Frage nach der Relevanz dieser hier so selbstverständlich vorausgesetzten christlichen Nachfolge. Wenn Menschen bedrängten Ausländern in U-Bahnen helfen oder auch nicht helfen – und das ist ja letztlich die auch im Video-Clip gespiegelte Situation –, greifen sie zur Begründung kaum auf christliche Motive zurück. Was begründet dann aber die Popularität des Clips von Madonna, der doch offensichtlich von der religiös motivierten Nächstenliebe handelt? Welche Bedeutung kann der explizite Ruf in die Nachfolge daher heute noch haben? Ist der ausdrückliche Bezug auf Christus nur noch ‚Theaterdonner‘ wie das Ende des Clips nahelegt? Hat das erzählte Beispiel von der durch einen Einbruch der Transzendenz bewirkten Hilfe für einen anderen nur eine kathartische Funktion (Aristoteles), können wir uns nach der Lektüre wie nach der Lektüre eines Gleichnisses oder einer biblischen Erzählung zurücklehnen und sagen: Eine schöne Erzählung wie man sich richtig verhalten sollte? Ist heute

alles nur noch Theater – oder wo kommt der ethische Impuls zum Tragen? Und nicht zuletzt: kann Ästhetik, also etwa ein Theaterstück, ein Gleichnis, kann Musik, Literatur oder bildende Kunst ethisches Verhalten auslösen?

**Die Beziehung von religiöser und erotischer Erfahrung** berühren sowohl Video-Clip wie Liedtext. Im Video-Clip wird das Thema nur angedeutet; deutlicher kommt es im Lied zum Ausdruck, welches die Nähe von erotischer und religiöser Erfahrung wesentlich direkter thematisiert. Der Video-Clip visualisiert die erotische Begegnung Madonnas mit dem Heiligen ja sehr verhalten und poetisch in der Traum-Sequenz als erotische Phantasie der Verschmelzung mit dem Heiligen. Im Lied ist das ebenso poetisch, aber auch klarer ausgedrückt: *deine Stimme ist wie der Seufzer eines Engels – wenn du mich rufst, ist es wie ein kleines Gebet.*

Die Frage ist, ob den Schülern diese Metaphorik einleuchtet. Allgemein gilt es, mit den Schülern darüber ins Gespräch zu kommen, ob sich dieser Versuch der In-Beziehung-Setzung von Liebe und Religion, der historisch ja gut belegt ist, auch aktuell plausibel machen läßt. Denn diese Plausibilität zehrt ja davon, daß einsichtig ist, daß religiöse Erfahrung – hier symbolisiert durch Gebet und Engel – ein elementares und intensives Geschehen ist, welches den ganzen Menschen betrifft und sein Weltverhältnis völlig verändert. Dieser Zusammenhang ist auf der Ebene der subjektiven Erfahrung der Schüler unter Umständen kaum präsent, auch wenn sich derartige Erfahrungen im intensiven Gespräch vielleicht einsichtig machen lassen bzw. von den Schülern nachvollzogen werden können.

Als ‚Klassiker‘ der religiös-erotischen Sprache gilt das Hohelied, von dem man gesagt hat *„die Mehrzahl der modernen Liebeslieder würde blaßgesichtig wirken neben diesem Lied, wenn es besser bekannt wäre“* (Georges Crespy). Beim vor auszusetzenden Traditionsabbruch kann davon ausgegangen werden, daß auch dieser biblische Text und Klassiker der Literatur den Schülern nicht gegenwärtig ist. In diesem Fall bietet sich im Zusammenhang mit der Besprechung des Videos ein Rekurs auf diesen Text, und darüber hin-

aus aber auch auf seine Wirkungsgeschichte, an: *„Was tut eine Sammlung von Liedern, in denen zwei Verliebte sich gegenseitig einladen, miteinander zu schlafen, im Buch der göttlichen Offenbarung? ... Können wir vielleicht doch etwas lernen gerade aus der Tatsache, daß in der Bibel diese Liebeslieder enthalten sind – und zwar sowohl über die irdische Liebe, den Sexus und den Eros, wie auch über das Verhältnis zwischen irdischer und göttlicher Liebe, zwischen Eros und Agape?“* (Helmut Gollwitzer, Das hohe Lied der Liebe). Diesen Fragestellungen kann im Unterricht nachgegangen werden, sie machen die Verknüpfung von Religion und Erotik, die Madonna vollzieht, zumindest plausibler.

Zur aktuellen Beerbung dieses Textes gehört auch die Aufnahme des Hohenliedes in Umberto Ecos Welterfolg *„Der Name der Rose“*. Am dritten Tag unterhält sich der Chronist Adson mit dem Mystiker Ubertin über fromme und unfromme Liebe, am Ende dieses Tages begegnet er dem namenlosen Mädchen und er kommentiert diese Liebesbeziehung einer Nacht mit den Worten des Hohenliedes. Beide Texte können in die Erörterung einbezogen werden.

Die Darstellung Berninis von der Verzückung der heiligen Theresa von Avila macht schließlich einsichtig, daß historisch der Zusammenhang von Religion und Sexualität gerade in der Mystik durchaus gesehen wurde. Abgeschlossen werden kann die Erörterung mit der Frage, was es zu bedeuten hat, wenn 1989 der Papst und mit ihm die katholische Kirche, aber auch evangelische Fundamentalisten in Amerika gegen den Video-Clip und das Lied Madonnas energisch protestiert haben. Ist der Religion selbst ihr Zusammenhang mit der Erotik und der Sexualität fraglich geworden?

**Die Frage nach den religiösen Symbolen** wendet sich wieder stärker dem Video-Clip zu. Symboldidaktisch ist es allerdings umstritten, ob mit Video-Clips überhaupt religiöse Symbole erschlossen werden können.

Peter Biehl hat vermutet, daß *„die allegorischen Figuren der Comic-Strips, TV-Serien und Videoclips, die zu Kultfiguren werden können, in ihrer Oberflächlichkeit*

wie eine Sperre gegen die ‚Tiefe‘ religiöser Symbole wirken“ (Peter Biehl, *Symbole geben zu lernen I*, S. 164). Allenfalls eine „Übergangsfunktion zur religiösen Symbolik“ möchte Biehl diesen Phänomenen zubilligen: „Es ist also jeweils genauer zu fragen, welche Phänomene für die Jugendlichen die Bedeutung von Symbolen haben, ob sie affektiv oder religiös besetzt sind, ob die Jugendlichen lebendigen Umgang mit ihnen haben oder ob die innere Lebendigkeit durch diesen Umgang blockiert wird. Auch Songs, Schlager und Stars können für die Jugendlichen die Bedeutung eines lebendigen Symbols haben, wenn sie in Beziehung zu bestimmten Gefühls- und Verhaltensmustern des Alltags stehen oder diese gerade überschreiten“ (Peter Biehl, ebenda, S. 165). Und Biehl summiert: „Wir treffen in den religiösen Lernfeldern also auf eine Immunisierung gegenüber religiösen Symbolen, auf eine teilweise Aneignung in ‚Verbraucherorientierung‘ und auf Übergangsformen, die eine Brückenfunktion zu religiösen Symbolen haben können. Die didaktische Vermittlung religiöser Symbole vollzieht sich demnach in ‚Anknüpfung und Widerspruch‘“ (Biehl, ebenda). Bei Biehl ist der Widerspruch jedoch stärker als die Anknüpfung. Es ist m.E. jedoch ein Vorurteil, das zur Abwertung der Symbole aus der Jugendkultur führt. Statt dessen gehe ich davon aus, daß es möglich ist, im gemeinsamen Gespräch mit den Jugendlichen auch die Symbole der Jugendkultur religiös zu „vertiefen“, d.h. ihrer religiösen Tiefendimension auf die Spur zu kommen.

Der Umgang mit Symbolen im Video-Clip von Madonna kann hier die Probe aufs Exempel sein. Zunächst gilt es für die Schüler, die Fülle der im Clip vorkommenden Symbole überhaupt erst einmal wahrzunehmen und festzuhalten. Als solche kämen u.a. in Frage: brennende Kreuze – zuschlagende Tür – (leuchtende) Kirche – Altar – Kreuzifix – Gitter – Heiligenfigur – Heiligenbild – Rosen – Rosenkranz – Kreuz – *niederknien* – Gesang – *ins Bodenlose fallen* – aufgefangen werden – *Traum* – die Füße küssen – Kuß – Umhang – Messer – Blut – Stigmatisation – *Tanz* – Segen – *Chorgesang* – blutige Tränen – Gefängnis – roter Vorhang – Theater [kursiv gesetzt] Worte kommen auch im Text des Liedes

vor]. Nicht alles davon sind Symbole, einiges zählt eher zu den Ritualen oder gilt nur als Geste, aber alles kann auch symbolisch gemeint sein bzw. symbolisch kodiert werden. Sofern vorher kein Symbolbegriff vorgegeben wird, wird durch das, was die Schüler als Symbole aus dem Video-Clip auswählen, ihr Verständnis des Symbols deutlich. Dabei kann dann geklärt werden, was für die am Unterrichtsgespräch Beteiligten symbolisch ist und was nicht.

An dieser Stelle bietet sich der Rückgriff auf die Stigmatisation des hl. Franz an. Ist dies ein symbolischer oder ein realer Vorgang? Die Kontroverse darüber kann zur Klärung des Symbolbegriffs beitragen. Zur Vertiefung kann ein wissenschaftlicher Symbolbegriff herangezogen werden, etwa der von Peter Biehl im Anschluß an Ricoeur entwickelte (vgl. P. Biehl, ebenda, S. 44ff.). Einige der Symbole aus dem Clip sind tradierte christliche Symbole, andere gehören im weiteren Sinne dem christlichen Kontext an. Aber manches gehört auch zu den Kodierungen menschlicher Grunderfahrungen (etwa ins Bodenlose fallen und aufgefangen werden). Die erkenntnisleitenden Fragen unter symboldidaktischen Gesichtspunkten könnten lauten: Welche Symbole sind in der Gegenwart noch gebrauchsfähig, welche werden/wurden neu geschaffen, welche mit neuen Inhalten gefüllt bzw. anders interpretiert? Welche Funktion haben Symbole in der Gegenwart?

**Die Frage nach der Bedeutung von Religion im Alltag** und in der aktuellen Kultur setzt sich mit „Madonna“ als einem gesellschaftlichen Symptom auseinander und nutzt Lied und Video-Clip als Belege für das Vorkommen von Religion in diesen Kontexten. Madonna ist unverkennbar von der katholischen Religion geprägt. Selbst ihre blasphemischen Attitüden und ihre demonstrativen sexuellen Eskapaden ordnen sich in den Aufstand gegen den katholischen *ordo* ein, wie wir ihn unter ähnlichen Vorzeichen und Begleitumständen auch von katholischen Künstlern Spaniens im ersten Drittel dieses Jahrhunderts kennen, nachzulesen etwa in der Autobiographie des surrealistischen Filmregisseurs Luis Buñuel [vgl. die Kapitel „Erinnerungen an das Mittelalter“ und „Atheist von Gottes Gnaden“ in Luis

Buñuel, Mein letzter Seufzer. Erinnerungen]. Der Vergleich mit den autobiographischen Texten von Buñuel zeigt viele überraschende Übereinstimmungen, die im Unterricht aufgegriffen werden könnten. Was treibt Menschen dazu, die in einem bestimmten religiösen Gefüge groß geworden sind, den Rahmen, den dieses Gefüge setzt, immer wieder zu durchbrechen? Die Frage, ob es ein spezifischer Konflikt mit der katholischen Kirche ist, der Madonnas Arbeiten auszeichnet, sollte im Unterrichtsgespräch mitbedacht werden.

Zwischenzeitlich kokettiert Madonna im Mediengespräch aber auch mit anderen Religionen: „Die Subkultur, die mich zur Zeit am meisten fesselt, kommt aus Kuba und heißt Santaria. Das Ganze ist so eine Art Voodoo-Religion. Die Sonnenblume ist das Symbol des Glücks. Man stellt sie ins Wasser. Wenn man noch extra Schutz dazu haben will, dann streicht man Honig darüber. Mein ganzes Haus ist voll mit diesen nach Honig riechenden Sonnenblumen. Mir kann also nichts mehr passieren“ (Madonna, Interview im SPIEGEL 42/94, S. 224f.). Aber dann fügt sie – ganz neuteamentlich – hinzu: „Das einzige, wovor ich Angst habe, ist, daß ich einmal nicht mehr wie ein Kind denken kann. Daß ich aufhöre, irgendwann an Wunder zu glauben“.

Im Unterricht sollten so viele Informationen wie möglich zu Madonna und ihrem Verhältnis zur Religion zusammengetragen werden. Dabei können die Schüler selbst aktiv sein, da sie in der Regel über weitaus mehr Informationen zu den Stars der Szene verfügen als der Lehrer. Sowohl Madonnas Namensgebung, ihre Vorbilder, ihr Outfit, ihre Interviews (die regelmäßig auch auf Religion zu sprechen kommen) und andere Musikstücke und Video-Clips von ihr sollten dabei erörtert werden. Zugleich lohnt sich an dieser Stelle der Blick auf den Sänger Prince, der die Koketterie mit der Religion noch intensiver betreibt und sich gleich „Symbol“ nennt und sich auch ikonographisch so präsentiert. Religion ist ganz offensichtlich ein wichtiges Ausstattungsstück für die Pop-Kultur, aber doch nur so, daß niemals eine direkte Identifizierung stattfindet. Die religiösen Symbole sind keine Symbole im ursprünglichen Sinn, daß man an ihnen ihren Besitz-

zer identifizieren kann, aber sie sind in der heutigen Kultur so wichtig, daß man nicht auf die Auseinandersetzung mit ihnen verzichten kann. Dem sollte das Unterrichtsgespräch nachgehen. Was bedeutet es, daß in Produkten der Kulturindustrie Religion (wieder/weiterhin) eine so auffällige Rolle spielt? Welche Motive haben Madonna oder Prince, Religion als Aushängeschild zu verwenden? Gibt es eine Verbindung von äußerer Erscheinung und innerer Einstellung. Welche Bedeutung hat Religion in diesem Bereich der Alltagswirklichkeit?

Hinzuweisen ist abschließend auf die sehr gute Unterrichtshilfe für die Sek I von Joachim Fuchs: „God is a concert“. Religiöse Botschaften in den Texten der Rock- und Popmusik, Schönberger Hefte 1/1994, S. 12-40. Fuchs gibt Hilfestellungen zur Bearbeitung der Lieder (u.a. von Michael Jackson, Queen, Depeche Mode, Genesis) und bietet auch Grundsätzliches zur Arbeit in diesem Bereich.

### Literaturhinweise

- Albrecht, H.: Die Religion in den Massenmedien. Stuttgart/Berlin/Köln/Main 1993.
- Berger, P. L.: Auf den Spuren der Engel. Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzendenz. Freiburg/Basel/Wien 1991
- Biehl, P.: Symbole geben zu lernen: Einführung in die Symboldidaktik anhand der Symbole Haus, Hand und Weg. Neukirchen-Vluyn 2/1991
- Biehl, P.: Symbole geben zu lernen. Zum Beispiel: Brot, Wasser und Kreuz. Beiträge zur Symbol- und Sachensakramentendidaktik. Neukirchen-Vluyn 1993.
- Buñuel, L.: Mein letzter Seufzer. Erinnerungen. Frankfurt 1983.
- Fuchs, J.: »God is a concert«. Religiöse Botschaften in den Texten der Rock- und Popmusik. Schönberger Hefte 1/1994, S. 12-40.
- Gollwitzer, H.: Das hohe Lied der Liebe. München 1978.
- Lévinas, E.: Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie. Freiburg/München 1983
- Lévinas, E.: Totalität und Unendlichkeit. Versuch über die Exteritorität. Freiburg/München 1987
- Luther, H.: Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts. Stuttgart 1992
- Luther, H.: „Subjektwerdung zwischen Schwere und Leichtigkeit – (auch) eine ästhetische Aufgabe?“. In: Von der Schwere Gottes und der Leichtigkeit des Seins. Hg. von D. Neuhaus. Arnoldschahn 1992, S. 28-50
- Madonna: Interview im SPIEGEL 42/94, S. 224f.
- Madonna: The Immaculate Collection (VHS-Cassette)
- Mertin, A.: »Sex ist meine Religion«. Madonna: Sexualität als Schau-Spiel, medien praktisch 4/94
- Schulze, G.: Die Erlebnisgesellschaft. Kulturosoziologie der Gegenwart. Frankfurt/New York 3/1993

# „Gemeinsam lehren und lernen“

## Zur Konkretion des Rahmenlehrplans Ev. Religion in Berufsschulen<sup>1)</sup>

**Manfred Kopp**

Nachdem im August 1992 der Rahmenlehrplan „Ev. Religion“ für Berufliche Schulen in Hessen zur Erprobung in Kraft gesetzt wurde, hat im Auftrag des Hessischen Kultusministeriums eine Arbeitsgruppe damit begonnen, eine Reihe von Schwerpunkten aus den sechs Themenbereichen zu konkretisieren.

Dabei wurde solchen Themen der Vorzug gegeben, die in ihrem Schwerpunkt Bereiche ansprechen, zu denen nur wenig Material zu finden ist, die nahe bei den Interessen der Schülerinnen und Schüler liegen und die nicht so „verbraucht“ sind, daß sie nur ein müdes Gähnen bei allen Beteiligten hervorrufen. Einige der Unterrichtsentwürfe werden wir in den Schönberger Heften vorstellen. Sie haben zwar Schüler und Schülerinnen in beruflichen Schulen im Blick, sind aber in ihrer Anlage und ihrem Material ganz oder partiell auch in anderen Schulstufen und -formen einsetzbar. Das Grundmuster hat folgende Struktur:

Für das Unterrichtsthema wurden ca. 8 Stunden vorgesehen, wobei dies in Berufsschulen bei einer Wochenstunde 8 Wochen entspricht. Der Lehrer, die Lehrerin bereitet die Einheit als Ganzes vor und hat dann nur Details zu klären, eventuell erforderliche Korrekturen vorzunehmen und die Schülerbeiträge einzuarbeiten.

### 1. STUNDE

#### „SICH EINLASSEN“

Den Schülerinnen und Schülern wird das Thema vorgestellt. Was ist daran interessant? Was reizt? Wo ist sein Sitz im Leben? Gesprächsanlässe werden genannt und andiskutiert. Welche Fragen tauchen auf? Was macht uns neugierig?

Welche Ziele können zunächst genannt werden? Welche Teilthemen sind sinnvoll bei erforderlicher Begrenzung und gewünschter Vertiefung?

### 2. STUNDE

#### „PLANEN UND BEITRAGEN“

Der Gesamtplan für die Unterrichtseinheit wird in seiner Struktur mit Terminen vorgestellt. Die Ziele werden ebenso schriftlich formuliert. Nur wenn die Struktur und die Ziele fixiert sind, haben alle Beteiligten die Möglichkeit, Korrekturen vorzunehmen und bewußt nachzuvollziehen.

Ein wichtiger Teil dieser zweiten Stunde ist die Vorstellung und die Erläuterung der Schülerbeiträge. Für sie gelten folgende Voraussetzungen:

Sie sollen die unterschiedlichen Fähigkeiten, Stärken und Interessen der Schüler zum Tragen bringen.

Sie sollen der Bereicherung und der Vertiefung des Themas und seiner verschiedenen Aspekte dienen.

Sie sollen auf Papier vorgelegt werden, um dem Lehrer/der Lehrerin die Möglichkeit zu geben, verstärkend, lobend, kritisch, fragend zu korrespondieren.

Einen Beitrag abzuliefern ist Pflicht. Die Wahl im einzelnen ist freigestellt. Die Entscheidung muß bis zur 3. Stunde getroffen sein. Sollte jemand eine weitere Idee für einen Beitrag haben, so kann er sie nach Rücksprache realisieren.

In der Regel werden 5 – 8 Themen angeboten, je einer der folgenden Charakteristiken entsprechend:

- informierend
- analysierend
- erzählend
- von einer Bildvorlage aus weiterdenkend
- ein Bild malend, zeichnend
- phantasierend.

1) Dieser Beitrag aus den Schönberger Heften 2-3/94, S. 9-11 wird hier noch einmal abgedruckt, weil er das Grundschema enthält, nach dem die nachfolgende Unterrichtseinheit aufgebaut ist.

Ich habe dieses System der „Beiträge“ in den vergangenen sechs Jahren meines Unterrichtens in der Berufsschule gezielt ausgebaut. Es fand hohe Akzeptanz, weil die Vielfalt von Fähigkeiten in der Klasse zum Tragen kam, weil die Arbeit offensichtlich dem gemeinsamen Lehren und Lernen nützlich war und die Korrespondenz mit mir als dem Religionslehrer Anerkennung brachte.

Ich habe den Klassen stets freigestellt, ob die Beiträge in der Unterrichtszeit oder zu Hause angefertigt werden. Bis auf drei Klassen haben sich alle für die Hausarbeit entschieden, was für Berufsschüler neben der betrieblichen Ausbildung nicht selbstverständlich ist.

Im Gesamtkonzept ist diese 2. Stunde besonders wichtig, weil sich in ihr entscheidet, ob das Thema der Unterrichtseinheit als gemeinsames Projekt begriffen wird, die Schülerinnen und Schüler die gebotenen Chancen nutzen und der Lehrer/die Lehrerin bereit ist, auch selbst Neues zu lernen.

### 3.- 7. STUNDE

#### „INFORMIEREN, DISKUTIEREN, REFLEKTIEREN“

In der dritten und vierten Stunde wird zunächst der Unterrichtende gefragt sein. Informationen sind zu vermitteln, historische Bezüge herzustellen, Vorwissen zu aktivieren, Phänomene zu befragen. Dann aber nehmen die Beiträge der Schüler einen besonderen Raum ein. Da ich ein

Thema im Laufe des Schuljahres in mehreren Klassen verhandle, und anregende, profilierte schriftliche Beiträge vor der Rückgabe kopiere, auch Bilder und Zeichnungen auf Dia nehme, kann ich dann, wenn wenig Brauchbares vorliegt, aus anderen Beiträgen ergänzen. – Übrigens hat jede Schülerin, jeder Schüler das Recht, daß seine Arbeit auf Wunsch nicht in der Klassenöffentlichkeit vorgestellt wird.

### 8. STUNDE

#### „ZUSAMMENFASSEN, ZIELE ÜBERPRÜFEN, BEWERTEN“

Wenn jede Stunde ihr eigenes Konzept und Ziel hat, dann ist die Zusammenfassung am Schluß der Einheit von großer Bedeutung. Hat sich die Arbeit gelohnt? Wo sind wir den Zielen näher gekommen? Wo haben wir kapitulieren müssen?

Wer hat reproduktiv, explorativ, kreativ, konstruktiv, vertiefend, übertragend mitgearbeitet?

Häufig habe ich in der letzten Stunde mit Dias von Schülerbildern abgeschlossen, die einen meditativen Rück- und Ausblick ermöglichten.

Dieser zunächst theoretische Aufriß soll mit Beispielen belegt werden. Ich selbst habe bisher sieben Unterrichtseinheiten lehrplanbezogen entworfen, erprobt und mehrmals korrigiert. Davon sind bisher in den Schönberger Heften erschienen: „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“ (2-3/94, S. 11-22) und „Aufbrechen und Heimkehren“ (4/94, S. 9-25).

## Neu erschienen: SCHÖNBERGER SONDERBAND

*Ulrich Pietsch und Margit Pietsch*

### Laßt uns miteinander singen, spielen . . .

Lieder und musikalische Arrangements zum Singen  
und Musizieren mit Orff'schen Instrumenten

**DM 5,-**

Zu beziehen durch:

- Kirchenverwaltung der EKHN, Paulusplatz 1, 64285 Darmstadt
- Religionspädagogisches Studienzentrum, Im Brühl 30, 61476 Kronberg
- Religionspädagogische Ämter

# Visionen enthüllen das Geheimnis vom Ende der Zeit<sup>1)</sup>

## Anregungen und Materialien für eine Unterrichtseinheit

**Manfred Kopp**

Dieser Entwurf entstand im Religionsunterricht einer beruflichen Schule und ist über einen längeren Zeitraum hin korrigiert und aktualisiert worden. Er ist Teil der Konkretisierung des hessischen Rahmenlehrplans „Evangelische Religion“ für diese Schulform und bezieht sich auf den Themenbereich VI „Welt mitgestalten“. In drei Themenfeldern wird der Bereich entfaltet: Als Bürgerin und Bürger im Staat; Als Christ in der weltweiten Gemeinschaft; Als Bewohner dieser Erde.

An keiner anderen Stelle im Rahmenlehrplan stehen die Träume für ein gelingendes Leben in Gemeinschaft und die Ohnmacht, nichts mitgestalten und bewegen zu können, so nahe beieinander. Lebensqualität, Segen und Hoffnung auf Heil kommen fast nur im lokalen, privaten, vertrauten Rahmen vor. Wichtige Themen wie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung werden selbst in ihren überschaubaren Konkretionen bei den Schülerinnen und Schülern in der Berufsschule abgelehnt, nicht aus Interesselosigkeit, sondern aus tiefer Enttäuschung über die vermutete Unabänderlichkeit der kleinen und großen Katastrophen und den Weg dorthin. Es ist also bei diesem Themenbereich zunächst grundsätzlich zu fragen, welche Zukunftsentwürfe wir haben, welche „Mächte“ miteinander im Kampf liegen, wer Regie führt und ob bzw. wie wir Mitwirkende sind. Der visionäre Blick in die Zukunft auf eine gefürchtete Hölle oder ein erhofftes Paradies hin soll den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, ihr Leben heute und hier zu reflektieren und Mut zu fassen.

Anstoß für den ersten Entwurf waren Schülerfragen zum Film „Das siebte Zeichen“ (1989, Regie Carl Schultz). Enge Bindung an Visionen der Johannes-Apo-

kalypse und Vorstellungen aus der jüdischen Mystik führten zur Nachfrage, ob das denn so stimme und was da eigentlich in der Bibel stände. Hauptfiguren sind eine schwangere Frau, ihr um die Rettung eines zum Tode Verurteilten kämpfender Ehemann, David, der Gottesbote und Pater Lucci (=Luzifer) sein Gegenspieler. Der Film hatte seinerzeit mäßigen Erfolg, aber die Gesprächsanlässe, die er bietet, sind anregend. In Videotheken wird er nach wie vor angeboten und von Jugendlichen ausgeliehen.

Der zweite, korrigierende Durchgang der Unterrichtseinheit hatte wieder einen Film im Mittelpunkt: „Terminator 2 – Judgment-Day“ (1991, Regie James Cameron). Im Gegensatz zum vorgenannten war er hervorragend gemacht und ein Publikumerfolg, vor allem bei Jugendlichen. Weil Arnold Schwarzenegger Hauptdarsteller war und aufwendige Action-Szenen im Vordergrund standen, blieb er für den Religionsunterricht weithin unbeachtet. Dabei war es für die Schüler/innen spannend, die theologische Relevanz dieses säkularen Films herauszuarbeiten. Eine jenseitige Macht, die Resistance, schickt aus der Zukunft einen „Schutzengel“, den Terminator 2, um den jugendlichen Retter John Connors (J. C. = Jesus Christus) vor den Nachstellungen des Bösen zu bewahren. Die mehrfach eingeblendete Vision der Mutter Sarah zeigt die menschengemachte Endkatastrophe in der atomaren Glut. In einer Schlüsselszene ritzt sie nach dieser Vision mit dem Messer tief in die Tischplatte: „No fate“ (kein Schicksal).

1) „Enthüllen“ steht hier für das Wort Apokalypse, das enthüllen, offenbaren, entschleiern durch Visionen meint, nicht „Weltuntergang, Katastrophe“, wie im heutigen Sprachgebrauch immer wieder festzustellen.

Wer sich den Film mit den deutlich überzogenen Action-Szenen zumuten will, findet zusätzlich vertiefendes Material in der Zeitschrift „medium praktisch“ (Gemeinschaftswerk für Evangelische Publizistik, Ffm.), in Heft 2/1992, E. Gottwald „Der alltägliche Mythos“, in Heft 1 und 2/1994, Hans-Dieter König „Mutter und Sohn und ein Mann aus Stahl – Tiefenhermeneutische Rekonstruktion von ‚Terminator 2‘“.

Wer eher im literarischen Sektor nach packenden Beispielen sucht, sollte sich – vor allem von seinen Schüler/innen – über die Sparte „Endzeitliteratur“ informieren lassen, die neben Science Fiction und Fantasy in den letzten Jahren aufgekommen ist. Im Bereich der interaktiven Computerspiele will ich „Sim City 2000“ nennen, bei denen der Akteur am PC die Katastrophen auswählen und einspielen kann. Renner auf dem Markt ist auch „Doom“ (= Schicksal, Jüngstes Gericht), wie mich kürzlich einige 13jährige Gäste im RPZ informierten.

Ist also im Blick auf die Realität unserer Welt die Ohnmacht vor dem Unabänderlichen im Großen und der Traum vom persönlichen Glück im Kleinen die Einstellung gegenüber der Zukunft, so zeigt die registrierbare Faszination des Themas „Enthüllung des Geheimnisses vom Ende der Zeit“ einen Weg, diese Diskrepanz zu bewältigen. Es geht für die jugendlichen Filmbesucher, Leser, PC-Spieler nicht um die Frage, was einmal irgendwann sein wird, wenn wir das da oder dort vielleicht erleben, sondern es geht um die Vorwegnahme der letzten Offenbarung hier und jetzt. **Die Visionen von der Endzeit sind Suchbilder zur Deutung der Gegenwart.** Wir müssen Distanz herstellen, uns in die Zukunft denken, um die Gegenwart zu erschließen.

Gerhard Marcel Martin schreibt im Blick auf das Menschsein des Menschen, daß es dazugehört, *über sich und seine Grenzen hinauszudenken, hinaus zu phantasieren, zu hoffen und zu fürchten. Menschen vermögen sich in sich selbst und in anderes Leben, sogar in die Materie so hineinzudenken und hineinzufühlen, daß sie nach Anfang und Ende noch über das Ende hinaus fragen: Wo kommt das her? Wo geht das hin? Wie bin ich hier hineingeraten? Wie komme ich hier wieder heraus? ... Die*

*Fragen nach Woher und Wohin finden keine eindeutigen Antworten, aber Worte, Bilder und Riten“* (G. M. Martin: Weltuntergang, Gefahr und Sinn apokalyptischer Visionen, Stuttgart, 1984, S. 16 f)

Der Aufbau dieser Unterrichtseinheit folgt wieder dem Muster, das unter dem Titel „Gemeinsames Lehren und Lernen“ im Schönberger Heft 2-3/1994 vorgestellt wurde. Es ist in diesem Heft noch einmal auf S. 13 und 14 abgedruckt.

### „SICH EINLASSEN“

Für ein Unterrichtsgespräch, das Interesse für das Thema wecken und erste Ziele herausarbeiten will, gibt es viele Impulse. Wichtig ist es, zunächst die messende Zeit als Hilfsmittel der Orientierung zu beschreiben. Das Zeitmaß aber, das unser Herzschlag, unser Atemzug setzt, gehört dagegen ganz in unser Leben. So **sind** wir Zeit, so **sind** wir lebendig, aber auch endlich, gibt es für uns eine End-Zeit. Mögen wir im Blick zum Sternenhimmel, im Nachdenken über die Jahrmillionen Menschen-Entwicklung ahnen, was Ewigkeit ist, mögen wir uns im Verstand klar machen, daß Ewigkeit Nicht-Zeit ist, ohne Beginn, ohne Ende: Wir denken stets **ENDE** mit. Es ist noch verborgen, ist geheimnisvoll, aber es wird entdeckt, enthüllt werden. In Visionen, in unserer Phantasie ist es schon da.

An solche Gedankengänge kann ein „Stummer Dialog“ heranzuführen.

Schüler und Schülerinnen sitzen um eine große Wandzeitung herum. Stifte liegen bereit. Der Lehrer/die Lehrerin schreibt den Satz von Kurt Tucholsky in die Mitte: „Erwarte nichts. Heute, das ist dein Leben!“ Daran anknüpfend führen sie den Gedanken schriftlich weiter, widersprechen, ergänzen, korrigieren, stellen eigene Behauptungen auf – und dies alles, ohne zu reden. Auch der Lehrer/die Lehrerin kann sich nur innerhalb der Regeln beteiligen. Es sollte immer nur einer, nur eine Person schreiben. In der Regel dauert ein solcher „Dialog“ 20 bis 25 Minuten. Klingt er aus, dann schließen sich die Fragen an: Wer will zum Verständnis nachfragen? Wer will mündlich noch ergänzen? Welche Beiträge profilieren den Dialog? – Die Wandzeitung kann zu einem späteren

Zeitpunkt der Unterrichtseinheit noch einmal einbezogen werden.

Andere, kürzere Impulse zum Einstieg:

Wir nennen brennende Probleme unserer Zeit, die in der Vergangenheit auch schon Thema des Unterrichts waren: Klimakatastrophe, Umweltzerstörung, Arbeitslosigkeit, Kriege, Flüchtlingselend, Bevölkerungsexplosion u. v. a. Welches Bild entsteht vor unseren Augen, wenn wir von da aus in die Zukunft blicken?

In einem Partyspiel wird gefragt: „Was würden Sie tun, wenn Sie ohne jeden Zweifel wüßten, daß die Welt noch an diesem Abend untergehen würde?“

Denkbare Antworten könnten sein:

- ordentlich einen drauf machen
- mir ein Schlupfloch suchen
- Verzweifelte trösten
- auf ein Wunder warten
- das alles ganz schnell vergessen
- beten.

Anregungen über die „Hoffnung“ nachzudenken gibt der Fragebogen von Max Frisch (Wolfgang Erk (Hrsg.): „Hoffnungstexte“, Stuttgart, 1985, S. 5 – 7).

Daraus zwei Fragen:

„Hoffen Sie angesichts der Weltlage

- a) auf die Vernunft?
- b) auf ein Wunder?
- c) daß es weitergeht wie bisher?“

„Beneiden Sie manchmal Tiere, die ohne Hoffnung auszukommen scheinen, z. B. Fische in einem Aquarium?“

Schüler und Schülerinnen können zusammentragen, welche Vorstellungen über das Ende der Zeiten, der Menschen, des Lebens, des Planeten aktuell bei Filmen, Videoclips, Büchern, Computerspielen eine Rolle spielen.

Ein interessanter Aspekt tritt zunehmend in den Vordergrund: Die Jahrtausendwende naht! Silvester 1999 oder richtig Silvester 2000 ist ein ganz besonderer Anlaß zum Feiern, zum Nachdenken, zum Fürchten. *„Ich sehe schon uns vier, mittendrin, 48 Stunden durchfeiernd. In einem Pulk von jubelnden Leuten umarmen wir Wildfremde, alle in derselben Hochstimmung: Hinein ins dritte Jahrtausend.“*

– so schreibt Vicky (15) aus Nürnberg, die mit ihren drei Freundinnen monatlich je 40,- DM spart, um Silvester 1999/Neujahr 2000 in New York feiern zu können („jetzt“, Jugendmagazin der SZ, Nr. 24/1995)

Der Einstieg in das Gesamtthema sollte auch zur Klärung der Interessen und der ersten Strukturierung der vielfältigen Beispiele und Einfälle dienen. Ordnende Gesichtspunkte können zum Beispiel sein:

- Wer und was geht da eigentlich zu Ende, der Mensch, die Lebewesen, der Planet Erde?
- Welche Kräfte oder Mächte lösen das Ende aus?
- Welche Haupt- und Nebenfiguren spielen im endzeitlichen Geschehen eine Rolle?
- Welche Botschaft hat die Vision für die Gegenwart, an wen richtet sie sich? Spendet sie Trost? Sagt sie Gericht an? Führt sie in Verzweiflung?

## „PLANEN UND BEITRAGEN“

Lehrer und Lehrerinnen müssen zwischen den Schülerinteressen, den Lehrplanzielen, aktuellen Ereignissen, vorhandenem Material und zeitlichem Rahmen für Vorbereitung und Unterricht eine sinnvolle Struktur anbieten. Ich habe nach mehreren Versuchen die folgenden fünf Teilthemen herausgefiltert und beschreibe in den Zielen einen nachvollziehbaren Lernweg.

### 1. Von Zahlen und ihrem Wert

Ziel: Eine Reihe von Zahlen hat über den Rechenwert hinaus auch einen symbolischen Wert. Sammeln solcher Bedeutungen, fragen nach ihrer Begründung und den Zusammenhang zu endzeitlichen Berechnungen und Deutungen herstellen.

Wir entdecken.

### 2. Visionen vom Ende der Zeit

Ziel: Anhand von Beispielen aus verschiedenen Religionen und Kulturen sollen Vergleiche gezogen und Grundmuster herausgearbeitet werden.

Wir suchen und erhalten Informationen, und wir finden in der Vielfalt Gemeinsames.

### 3. Von Boten und ihren Botschaften

Ziel: Zwischen den selbstverständlichen Alltagserfahrungen und den unverständlichen, geheimnisvollen, rätselhaften Wirkkräften hören wir von Mittlerwesen. Sie sind wesentliches Element in der Mitteilung von Transzendenzerfahrungen.

Wir gewinnen Zutrauen zur Bildsprache und lernen, vernünftig über Engel zu sprechen.

### 4. Das letzte Buch der Bibel

Ziel: An ausgewählten Texten der Apokalypse des Johannes werden Auslegung fremder Visionen aus vergangener Zeit und Einblendung eigener bildhafter Erfahrungen, Hoffnungen und Ängste geübt. Der kreative Umgang mit alten, visionären Texten macht Mut zum Blick über den Alltag hinaus.

Wir üben, unsere Gegenwart von der Zukunft her zu sehen.

### 5. Zwischen Verzweifeln und Hoffen

Ziel: Die Kenntnis von Endzeit-Szenarien und die Erkenntnis der eigenen Gefährdung im Spiel der Kräfte und der Suche nach verlässlicher Geborgenheit soll die Freude an eigenen, persönlichen Visionen wecken. Es geht dabei nicht um Originalität, sondern um die Ausdrucksfähigkeit und die Vergewisserung in der Kommunikation mit anderen Menschen.

Wir wagen eigene Visionen und teilen uns Wichtiges mit.

Die Schülerinnen und Schüler werden eingeladen, sich an der konkreten Gestaltung des Unterrichts zu beteiligen, sich für einen Beitrag zu entscheiden und ihn termingerecht vorzulegen (vgl. dazu S. 13). Das Angebot steht in Beziehung zu den unterschiedlichen Aspekten des Gesamtthemas, ist je einem Teilthema zu-

geordnet und gibt in seinen unterschiedlichen methodischen Anforderungen den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, mit ihren Stärken zu arbeiten. Die Mitarbeit durch die Beiträge ist wesentlicher Bestandteil der Unterrichtseinheit. Sie bringt zwar Planungsunsicherheit für die Unterrichtenden, erhöht jedoch die Originalität und den Gewinn aus der gemeinsamen Arbeit.

Die folgenden Vorschläge müssen je nach Alter und Entwicklungsstand der Schüler und Schülerinnen abgewandelt werden.

1. Mit Zahlen können wir rechnen – jedoch was bedeuten sie? Stellen Sie solche Beispiele und Bedeutungen zusammen, z. B. für 2, 3, 4, 7, 12, 40, 666, 1000 (informierend, zu Teilthema 1).
2. Skizzieren Sie zwei Endzeit-Szenarien aus unterschiedlichen religiösen oder kulturellen Überlieferungen (z. B. in der Bibel, im Islam, bei den Zeugen Jehovas, in der germanischen Götterwelt) (informierend, zu Teilthema 2).
3. Malen oder zeichnen Sie ein Bild, das eine Vision vom Ende der Zeit darstellt (malend, zu Teilthema 5, evtl. auch 4)
4. „Der Tag begann wie gewöhnlich, aber dann...“ – eine höchst merkwürdige Geschichte (phantasierend, zu Teilthema 5).
5. In der Kunst gibt es anregende Bilder zum endzeitlichen Geschehen. Wählen Sie aus den vorliegenden Bildern eines aus und schreiben Sie Ihre Gedanken dazu auf (weiterdenkend, zu Teilthema 2 und 4).<sup>2)</sup>
6. Engel sind Wesen, die zwischen Menschen und höheren Mächten vermitteln. Welchen Ansichten sind Sie da bisher in Ihrem Bekanntenkreis begegnet, und welche sind glaubwürdig für Sie? (analytisch, zu Teilthema 3).
7. Sie sind eingeladen, ein Exposé für einen Film zu entwerfen, der die „letzten Tage“ zum Thema hat. Schreiben Sie einige Stichworte auf. Mit welcher Schlußeinblendung hört Ihr Film auf, wenn das Wort „ENDE“ auf der Lein-

<sup>2)</sup> In den Religionspädagogischen Ämtern zugängliches Material bietet: Jörg Zink, „Visionen“, in: Die Büche-rei Christliche Kunst, Eschbach, 1988, Band 24

wand erscheint? (erzählend, zu Teilthema 5)

8. Lesen Sie die Rede von den „Schalen des Zorns“ in Apokalypse 15,5 – 16,20 und blenden Sie die Bilder ein, die Ihnen heute dazu in den Sinn kommen – „Schalen des Zorns 2000“ (assoziativ, zu Teilthema 4).

## „INFORMIEREN, DISKUTIEREN, REFLEKTIEREN“

### THEMA 1:

#### Von Zahlen und ihrem Wert

Auf dieses Thema bin ich zunächst zufällig gestoßen. Ich hatte in einer mir fremden Klasse von Versicherungskaufleuten überraschend eine Vertretungsstunde zu halten. Die Tafel war bedeckt mit Zahlen zu den Rechenoperationen der vorigen Stunde. Ich stand davor, betrachtete sie und sagte: „Eine Menge Zahlen, und ich bin doch zuständig für Religionsunterricht. Wissen Sie eigentlich, daß viele Zahlen auch Symbole sind?“ Ich kreiste eine 3 ein, und das Gespräch begann. Wir konnten vieles zusammentragen, aber da ich nicht vorbereitet war, blieben auch Fragen offen. Als ich im folgenden Schuljahr die Klasse in meinem Stundenplan hatte, griff ich die Fragen wieder auf, und wir eröffneten damit das Thema: Apokalypse.

Der Reiz, hinter den „nackten Zahlen“ Bedeutungen zu erschließen, ist meiner Erfahrung nach groß und die Informationen in Lexika und Nachschlagewerken gut auffindbar. Deshalb ist dieses Teilthema besonders geeignet, um durch Schülerbeiträge bunt und vielfältig zu werden. Entdecken macht Freude!

Nehmen wir einmal die 7. Sie ist schon bei den Sumerern heilig – bezeichnet die Vollkommenheit des Universums – Zahl der antiken Planeten, der Sphären, der Himmel – der Wochentage, der 7. ist den Juden heilig – der siebenarmige Leuchter erinnert an den Lebensbaum – das Vater Unser und die 1. Sure des Koran haben 7 Bitten – 7mal soll Blut gerächt werden, 7mal vergeben sagt Petrus, 70 mal 7 sagt Jesus (Mt 18,21 f) – im Märchen begegnen uns 7 Brüder, 7 Zwerge, 7 Schwaben, 7 Raben – die 7 Töne der Tonleiter – 7 Weltwunder – Wer will guten Ku-

chen backen, der muß haben 7 Sachen – seine 7 Sachen packen – Boeing 737, 747 – Seven up. Zum Schluß dieser Sammlung, die natürlich noch erweitert werden kann, eine Frage: Wieviel Siebener-Gruppen bringt die Johannes-Apokalypse?

Im Bereich des Okkulten spielt die Zahl 666 eine besondere Rolle. In Ap 13,18 heißt es: „Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertsechszig.“ – Der ursprünglichen Hörerschaft der Offenbarung muß die Bedeutung der Zahl bekannt gewesen sein. Wir können das Rätsel nicht mehr lösen. Buchstaben des Alphabets hatten Zahlen-Äquivalente, so daß man zum Beispiel einen Namen auch in Zahlen umsetzen konnte. Wer war der römische Kaiser oder die Verkörperung des Bösen damals? Im 16. Jahrhundert deuteten protestantische Gelehrte die Zahl auf Papst Leo X, katholische auf Luther. Darüber, wer heute mit der 666 gemeint sein kann, können wir sprechen. Die Deutung ist offen!

Vergleiche dazu: Franz C. Endres und A. Schimmel: „Das Mysterium der Zahl – Zahlensymbolik, ein Kulturvergleich“, München, 1992 (6. Aufl.) sowie den Unterrichtsentwurf zur „satanischen Zahl 666“ in Zeitschrift für RU und Lebenskunde 3/1991, S. 27f.

### THEMA 2:

#### Visionen vom Ende der Zeit

Im Mittelpunkt steht die Absicht, verschiedene Szenarien kennenzulernen, wobei dem Lehrer/der Lehrerin die Aufgabe zufällt, auf ein breites Spektrum zu achten und die Schülerinnen und Schüler gegebenenfalls mit Material zu versorgen. Die verschiedenen Beiträge werden vorgestellt und auf vergleichbare Grundzüge hin untersucht. Dabei können o. g. Kriterien und weitere Merkmale helfen.

Im folgenden nenne ich sechs unterschiedliche Visionen, die herangezogen wurden. Ausgangspunkte waren Textvorlagen, Zeitungsberichte und Gemälde.

#### 1. Endzeit im germanischen Mythos

Textvorlage ist die „Weissagung der Seherin“ aus der älteren Edda (6./7.

Jahrhundert n. Chr.). Drei Schülerinnen ziehen die „Sagen der Germanen“ zu Rate und schreiben u. a.: „Der Untergang der Welt begründet sich nach Vorstellung der Welt aus dem Fehlverhalten der Asen und der Menschen. Eingeleitet wurde er mit dem letzten großen Kampf zwischen Gut und Böse... In dieser Schlacht nimmt alles ein Ende. Die einst von den Asen geschaffene Ordnung des Weltalls ist damit zerstört und der Untergang ist da.“ Es folgt das Zitat von Ende und Erneuerung.

*„Die Sonne erlischt,  
das Land sinkt ins Meer,  
vom Himmel stürzen  
die heiteren Sterne.*

*Rauch und Feuer  
rasen umher  
hohe Hitze  
steigt himmelan . . .  
Seh' aufsteigen  
zum anderen Male*

*Land aus Fluten,  
frisch ergrünend.  
Fälle schäumen;  
es schwebt der Aar;  
Unbesät werden  
Äcker tragen.  
Böses wird besser:  
Baldur kehrt heim.“*

## 2. Islam

Im Koran werden mehrfach Endzeite-reignisse angesprochen (z. B. Suren 82, 99), aber auch in mythischen Erzählungen. Ich gebe im folgenden die Geschichte eines muslimischen Schülers wieder, der sich aus den zu Beitrag 5 angebotenen Bildern ausgesucht hatte: Felix Droese, Der Mensch verläßt die Erde III (Richard Gassen, Bernhard Holeczek: „Apokalypse – Ein Prinzip Hoffnung? Ausstellungskatalog Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen, 1985, S. 341).



*Es beginnt donnerstagnachts. Vierzig Tage und Nächte wird es nebelig. Es beginnen Vulkane an Orten auszubrechen, wo es sie noch nie gab.*

*Ein Wesen mit einem Auge (Dicad genannt), an Tausenden von Ketten gefesselt, taucht in Asien auf. Jeder Koran (das meistgedruckte Buch auf unserer Erde), der auf den Boden fällt, löst eine der Ketten.*

*Letztendlich kommt das Wesen frei. Es behauptet sich als Gott. Dieses Wesen geht durch die ganze Welt in 40 Tagen, und die Menschen folgen ihm. Doch es gibt eine Stadt, die dieses Wesen nicht betreten kann. Es ist die heilige Stadt in Arabien „Mekka“. In diese heilige Stadt wird unser Prophet Isa zurückkehren.*

*Dieses Wesen sehe ich auf dem Bild unten in der Mitte. Das Wesen hat seine Aufgabe erfüllt, indem es die Menschen beisammen gebracht hat. Vor dem Weltuntergang kommt es noch zur Abrechnung mit Hilfe des Propheten. Im Koran steht, daß diese Erde die „falsche Welt“ ist. Es ist ein Test für den Menschen, ob er dem Koran folgt. Auf dem Bild sehen wir, daß die Erde auf der unteren Hälfte dunkel ist und auf der oberen Hälfte hell.*

*Wenn der Mensch ein streng Gläubiger Moslem war, schafft er es über eine Schnur zu laufen, die dünner als ein Haar ist und kriegt ein Leben nach dem Tod im Paradies geschenkt. Schafft man es nicht, über diese Schnur zu laufen, dann muß man ewig im Feuer brennen.*

*Die Aufgabe jedes Moslems ist es, diese Geschichte an mindestens einen Menschen zu erzählen. Ich hoffe, ich habe es hiermit getan.*

*Sevis 1992*

### 3. Zeugen Jehovas

In der Lehre der Zeugen Jehovas steht die Vernichtung des gegenwärtigen bösen Systems der Dinge und die Rettung derer, die unter der Botschaft vom Königreich Gottes leben, im Mittelpunkt.

*„Die Heilige Schrift sagt ganz offen, daß die Erschlagenen Jehovas von einem Ende der Erde bis zum anderen*

*Ende der Erde liegen werden, wenn dieses böse System vernichtet wird (Jer 25,33). Aber das heißt nicht, daß das auch dein Geschick zu sein braucht. Gott erklärt in seinem Wort, der Bibel, deutlich, welche Personen, Systeme und Organisationen vernichtet werden. Wer das Leben liebt und aufrichtig tun möchte, was in Gottes Augen recht ist, kann die Gefahrenzone verlassen.“* (aus: „Die Wahrheit, die zum ewigen Leben führt“, Wiesbaden, 1968, S. 95 f). Das Lehrsystem verheißt dem gehorsamen Mitglied ewiges Leben, durch die Schlacht von Harmagedon hindurch. Charakteristisch ist auch für die Zeugen Jehovas die Berechnung des Endes/des Neubeginns.

Obwohl ich gerne die Schülerinnen und Schüler auf Spurensuche schicke, habe ich es in diesem Fall nicht getan. Nach ungunstigen Erfahrungen rate ich dringend ab. Ich habe aus mir vorliegendem Material entsprechende Informationen zusammengestellt.

### 4. Messias-Kulte

In den vergangenen Jahren hat es mehrfach Aufsehen erregende Berichte von Massentötungen im Zusammenhang mit radikal auf eine Person bezogene Endzeitkulten gegeben.

1979 Jim Jones, ritueller Massenselbstmord in Guatemala mit nahezu 1000 Toten.

28. Februar – 19. April 1993 David Koresh und die Davidianer-Sekte in Waco (Texas) mit mehr als 80 Toten, darunter 17 Kinder.

30. September – 04. Oktober 1994, Orden des Sonnentempels, Kanada und Schweiz, mit 53 Toten.

Im Zusammenhang mit dem letzten Vorfall äußert sich ein Psychiater aus Toronto: *„Mit der Tatsache, daß es auf die existenziellen, die großen Fragen des Lebens, keine eindeutigen Antworten gibt, können sich viele Menschen nicht abfinden. Und eingängige Lösungen bieten eben messianische Sekten, die ihren Jüngern die Errettung versprechen, ein Wiedersehen der Auferstandenen nach der apokalyptischen Zeitenwende.“*

In einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 2. April 1995 ist unter der Überschrift „Rambo, der Krieger der Apokalypse“ die derzeitige Entwicklung im Süden der USA dargestellt. Im Mittelpunkt steht James „Bo“ Gritz, der in Nord-Idaho die Siedlung „Almost Heaven“ errichtet hat. Er nennt als ungefähres Datum des jüngsten Tages „zwischen 2002 und 2007“. Wer überleben will, muß sich auf das Chaos vorbereiten, Vorräte anlegen, sich bewaffnen und zusammenschließen.

Es ist wichtig, solche Entwicklungen, nicht nur in den USA, zu beachten und kritisch zu prüfen (s. auch Thema 5).

### 5. Katastrophenszenarien

Im Zusammenhang mit den Gefährdungen der Umwelt durch atomare Verseuchung, durch Gift, durch Klima-Veränderung werden Katastrophenszenarien entwickelt, deren zentrale Bilder der Atompilz und der Kühlturm sind.

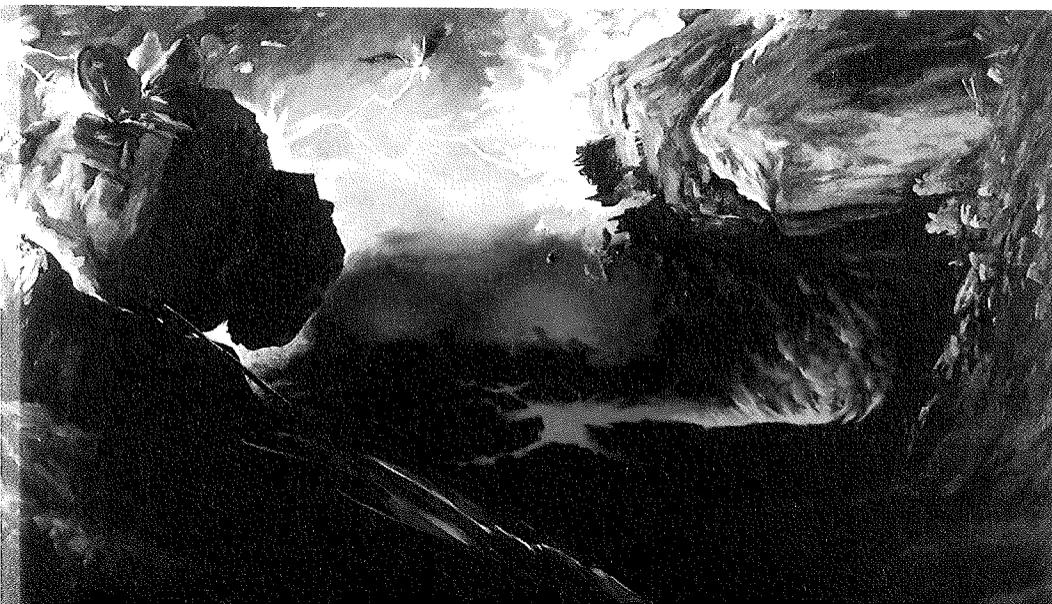
So hat der ‚Spiegel‘ in seiner Ausgabe 33/1986 auf dem Titelbild den Kölner Dom, umgeben von den Fluten der Nordsee, gezeigt. Die Geschichte im Heft beginnt: *„Jetzt, im Sommer 2040, ragen die Wolkenkratzer New Yorks weit vor der Küste wie Riffs aus der See. Überflutet, vom Meer verschluckt, sind längst auch Hamburg und Hongkong, London, Kairo, Kopenhagen und*

*Rom... Rings um's Mittelmeer herrscht mörderische Dürre, alle Vegetation verdorrt, die Brunnen versiegen, die Wüsten breiten sich aus... Alles nur Hirngespinnste, Ausgeburten einer schwarzen Phantasie? Vielleicht – doch was sich liest wie ein Drehbuch des Science-fiction-Films ist Ergebnis wissenschaftlich fundierter Spekulationen.“*

Solche – ganz auf menschliches Handeln zurückführende Katastrophen prägen überwiegend die Endzeit-Darstellungen junger Menschen heute. Da, wo ich noch vor einigen Jahren dem Vorwurf an den „allmächtigen Gott“ begegnet bin, ER könne doch Gefahren und Selbstzerstörung abwenden, da höre ich heute konsequent die Folgerung: Menschliches Verhalten führt zur Zerstörung des Lebens. Schuldzuweisungen an Gott gehen an die falsche Adresse. Damit sind junge Menschen zwar ehrlich, aber auch sehr einsam und auf sich selbst zurückgeworfen. Deshalb soll gerade diesem Szenarium besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

### 6. Gemälde „Weltuntergang“

Das Bild hatten sich zwei Schüler aus-  
gesucht: Michael van Ofen „Weltuntergang“ (aus: Richard W. Gassen u. a. „Apokalypse – Ein Prinzip Hoffnung?“, a.a.O. S. 337)



Bei dem Versuch, das Gemälde zu interpretieren, entdeckten sie drei verschiedene Varianten, die sie auch ausarbeiteten und zum projizierten Diapositiv vorstellten (hier im Auszug):

„Zu unserer **ersten Ansicht** erkennen wir in dem Bild zunächst einmal eine Spiegelung des menschlichen Charakters. Im Zentrum sieht man die menschliche Seele: Dunkelheit und Feuer, die bösen Mächte treffen aufeinander... Schon heute kann man erkennen, daß das Böse im Menschen immer dominanter wird, da sich die Hemmschwelle zur Gewalt verringert... Der Vogel, ein Symbol für Freiheit und Frieden (vgl. Noah) kann diesmal keinen rettenden Zweig finden. Blitz! Die letzte Rettung ist gescheitert.

Von unserer **zweiten Ansicht** aus betrachtet, erkennt man eine alles zerstörende Naturkatastrophe, die daraus resultiert, daß der Mensch immer weitere neue Technologien entwickelt hat, die das Gleichgewicht der Erde erheblich durcheinander bringen ... Man sieht, wie die Welt tobt und in sich zusammenbricht.

Wird das Bild von der **dritten Ansicht** aus betrachtet, so sieht man, wie fremde Mächte durch Blitze die Welt von oben zerstören. Sie haben eine höhere Intelligenz als die Menschheit und führen einen Vernichtungskrieg. Daß dieser Krieg viele Opfer gekostet hat, sieht man am rechten Bildrand, wo ein Friedhof des Grauens auf die Erde niederschmettert“.

„Damit wir keinen solchen Weltuntergang erleben, müssen wir gegen das Böse in uns selbst ankämpfen und es besiegen. Dann hat die Welt eine Zukunft.“

Durch die Varianten zum gleichen Bild war dies ein besonders gelungener Gesprächsanlaß!

### THEMA 3:

#### Von Boten und ihren Botschaften

„Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Ho-

reb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch... Als aber der HERR sah, daß er hinging, um zu sehen, rief Gott ihm aus dem Busch zu und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.“ (Ex 3,1 + 4)

Zwei Erzählstränge treffen hier aufeinander: Während der Jahwist den Engel erscheinen läßt, spricht beim Elohisten Gott selbst. Darin zeigt sich, daß der begegnende Gott ebenso ein Engel sein kann. Der Engel hat keine eigene Gestalt, ist kein Repräsentant, ist keine Erscheinungsweise Gottes, er ist nur der Begegnende. So schreibt Claus Westermann zu den frühen Erzählungen, z. B. zu Gen 16, 1-6 (Genesis Kommentar, Neukirchen, 1981, S. 290). Eine Mittlergestalt zwischen Gott und Mensch gibt es noch nicht. Die weitere Entwicklung auf selbständige Wesen, auf ein Zwischenreich hin, wird besonders deutlich, wenn man Texte aus der Johannesapokalypse dazustellen, z. B. Apk 5,11: „Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Gestalten und um die Ältesten her; und ihre Zahl war vieltausendmal tausend.“

Je weiter Gott sich in der Vorstellung der Menschen von der Erde entfernte, das dreistöckige Weltbild sich wandelte, umso mehr gewannen die Engel als Mittlerwesen, als Botschafter, als Gottes Vertreter an Bedeutung. Michael Fritzen schreibt treffend in seinem Beitrag „Engel auf Schritt und Tritt“ (FAZ 24.12.1994, S. 7): „Engel sind in aller Munde, aber wurzeln tiefer, atmen tief in der Seele. Dort schweben und weben sie zarte Bilder, freundliche Erinnerungen, beschwingende Kraft. Autosuggestion, liebliche Einbildung, wehmütig gepflegte Reste des Kinderglaubens? Oder sind es wirkliche überwirkliche personale Wesen, die sich in den Tiefen spiegeln und die Bilder prägen? Auch heute noch glauben das viele Menschen aller Klugheitsgrade, ob sie es bekennen oder für sich behalten.“

In den Beiträgen der Schülerinnen und Schüler spielen zunehmend die modernen „Verwandten“ der Engel, die Außerirdischen, eine Rolle. Mit leicht ironischem Unterton nennt Malcolm Godwin („Engel – eine bedrohte Art“, Frankfurt am Main, 1990, S. 184 f) Gemeinsamkeiten zwischen Engel und Außerirdischen.

Im Auszug:

– Engel und Außerirdische haben viele Gemeinsamkeiten –

1. Engel wie Außerirdische sind Wesen aus „anderen Welten“, ob diese nun im inneren oder äußeren Raum gedacht werden.
2. Sie sind überlegene Wesen, die entweder auf einer höheren Entwicklungsstufe stehen und moralisch, spirituell oder technisch überlegen sind oder einfach in größerer Gottesnähe existieren.
4. Außerirdische wie Engel sind beachtliche Sprachgenies; sie sprechen perfekt englisch, deutsch, französisch, spanisch, russisch, holländisch oder italienisch, wann immer es notwendig ist.
5. Alle haben eine Botschaft. Wenn es überhaupt eine Tendenz gibt, scheinen Engel eher für den individuellen Informationstransfer zuständig zu sein, während die Außerirdischen eine mehr globale Botschaft bringen. Allerdings wählen Engel wie Außerirdische die EmpfängerInnen der Botschaft meist sorgfältig aus.
6. Beide verfügen über bemerkenswerte Möglichkeiten des Lufttransportes, obwohl es nur wenige und nicht sehr

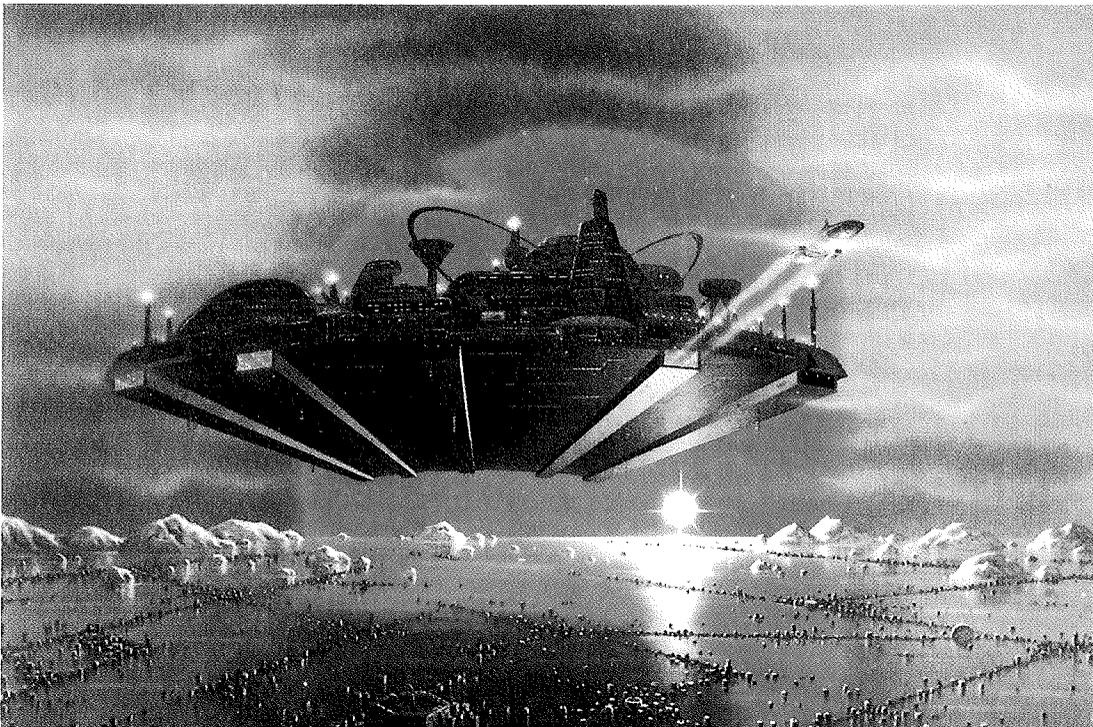
glaubwürdige Berichte über Außerirdische mit Flügeln gibt.

8. Eine feine Aura von Mitgefühl, Güte, Wohlwollen und friedvolle Harmonie umgibt sie.
13. ZeugInnen und das Bezeugte sind eng und untrennbar miteinander verbunden. Die Beweiskraft ist subjektiv und hängt davon ab, ob wir die Ernsthaftigkeit und Glaubwürdigkeit der ZeugInnen akzeptieren oder nicht. Das Phänomen der Engel wie der Außerirdischen fußt auf Treu und Glauben.

Sollte im Schülergespräch die Rede auf UFO's kommen – etwa bei den Zeichen in Kornfeldern Sünglands – dann bietet Kurt Hutten: „Seher, Grübler, Enthusiasten“, Stuttgart, 1982, 12. Aufl. und später, S. 761 ff, grundlegendes Material.

Wer die Zeitschrift GEO zur Hand hat, findet in Heft 4/1992 S. 18 ff „UFO's – Warum es sie gibt“.

Viele Menschen sind überzeugt, daß es außerhalb unseres Sonnensystems andere Gestirne im Weltraum gibt, die von uns ähnlichen, vernunftbegabten Wesen bewohnt sind. Diese können mit Raumschiffen, die außerordentliche Flugfähigkeiten haben, unsere Erde beobachten und hörbar/sichtbar mit Menschen Verbin-



dung aufnehmen. Viel Technik, viel Elektronik und viel Phantasie: Schüler und Schülerinnen diskutieren gerne darüber, ob es nun solche anderen Wesen „gibt“, aber entscheidend ist, darüber zu sprechen, **welche Botschaften** sie vermitteln, welche jenseitigen Mächte sie repräsentieren. Da gibt es die Warner, die Retter, die Vernichter. Anstöße können Bilder geben wie David A. Hardy, „Floating City“ (in: Haval Kimpel u. a. (Hrsg.) „Zukunftsräume“, Ebersberg, 1984, S. 92). Landung? – Start? – Künstliche Welt? – Wer lebt dort? – Bessere Menschen? – Wo ist der Heimathafen? – Wer hat das Kommando? –

Hinweisen will ich bei derartigen Motiven auf Apg 21,2, wo in der Vision das neue Jerusalem vom Himmel herab auf die Erde kommt. Es wird nicht vom irdischen Boden her gegründet und errichtet.

Das Thema „Boten und Botschaft“ könnte zur eigenen, mehrstündigen Unterrichtseinheit werden. Im hier dargestellten Zusammenhang sollte im Vordergrund stehen die Verwandtschaft zwischen biblischen Engeln und modernen Außerirdischen, die jeweils zentrale Botschaft, ihren Absender und ihre Absicht.

Anhand der vorgelegten Schülerbeiträge läßt sich auch erkennen, daß junge Menschen sich auch selbst in Zeit und Raum bewegen und dort auf Boten treffen oder besonder Erlebnisse haben, deren Botschaft sie dann hier mitteilen. Sie sind Absender und Empfänger zugleich. Auf dem Weg durch die Weiten von Raum und Zeit sehnen sie sich danach, daß da jemand – Gott? Christus? – hört und liebevoll handelnd eingreift.

#### **THEMA 4:**

##### **Das letzte Buch der Bibel**

In meinem ersten Entwurf hatte ich gleich zu Anfang der Unterrichtseinheit mit einer Information und einer Einführung zur Offenbarung des Johannes begonnen. Schüler und Schülerinnen nahmen meine Erläuterungen zur Entstehungszeit (Situation der Christen im römischen Reich) und meine Versuche, ausgewählte Texte zu aktualisieren, freundlich entgegen. Danach gab es keine Spannung, die weitertrieb, sondern es blieb fast eine Pflichtübung.

Aus zwei Gründen habe ich die Einordnung in der Unterrichtseinheit verändert: Zum einen habe ich gemerkt, daß die Schülerinnen und Schüler in der ersten Stunde überfordert waren. Deshalb habe ich auch bei den „Szenarien“ des zweiten Teilthemas die „Offenbarung“ ausgeklammert. Zum anderen habe ich gelesen: Elisabeth Schüssler Fiorenza, „Das Buch der Offenbarung – Vision einer gerechten Welt“, Stuttgart, 1994.

Die Vfn. knüpft an die Wiederbelebung der antiken Rhetorik in der biblischen Forschung an. *„Rhetorische Analyse hebt hervor, daß im Vorgang der Interpretation Texte und Symbole nicht nur einfach verstanden werden oder ihr Sinn erfaßt wird (Hermeneutik), sondern auch in der Interaktion mit ihnen neue Bedeutungen hervorgebracht werden“* (S. 18). *„Das Verständnis von Rhetorik als einer Kommunikationspraxis, die Interessen, Werte und Visionen einschließt, muß sorgfältig vom populären Gebrauch des Begriffs „Rhetorik“ unterschieden werden“* (S. 18). *„Ein kritische „Rhetorik“ besteht darauf, daß der Kontext ebenso wichtig ist wie der Text. Was wir sehen, hängt davon ab, wo wir stehen. Der soziale Ort oder rhetorische Kontext einer Person entscheidet darüber, wie sie die Welt sieht, Realität konstruiert oder biblische Texte interpretiert.“* Es geht also nicht darum, den damaligen Sinn eines Textes herauszuarbeiten und dann diesem Sinn in religionspädagogischem Bemühen Bedeutung für heute zu verleihen.

So habe ich auch zunächst für den Unterricht brauchbare Texte der Johannes-Offenbarung ausgewählt mit dem Ziel, die zeitlose Gültigkeit der biblischen Visionen zu belegen. Dunkle, rätselhafte oder „mißverständliche“ Perikopen habe ich ausgeblendet. Damit bin ich dem Beispiel vieler Theologen gefolgt, die vor der eigenwilligen und unverständlichen Bildersprache kapituliert haben. „Was kann Johannes nur damit gemeint haben?“ – „Wenn ich's selbst nicht verstehe, wie soll ich dann darüber predigen oder unterrichten?“ Damit mißachte ich aber die Ahnungen, die Ideen, die Visionen, die Ängste und Hoffnungen der Schülerinnen und Schüler. Kaum ein biblisches Buch braucht so sehr den visionären Blick oder

auch nur die angst- und hoffnungsvollen Bilder seiner Leser, wie die Offenbarung des Johannes. In meiner Unterrichtseinheit mußte das Thema „Das letzte Buch der Bibel“ also in den Schlußteil und nicht in die Einführung. In den Köpfen der Schülerinnen und Schüler müssen bereits fremde und eigene „Offenbarungsentwürfe“, müssen wichtige Elemente des Ausdrucks und der Dramaturgie präsent sein, bevor die Johannesoffenbarung (erneut?) in den Blick kommt. „*Sie stellt eine zutiefst politische, theo-ethische Visionswelt dar. Ihr Anliegen ist nicht, über den Verlauf der Geschichte apokalyptisch zu spekulieren oder einen Plan der Endzeitereignisse zu erstellen. Ihre zentralen*

*Themen sind Macht und Gerechtigkeit“* (Schüssler-Fioenza, S. 141). Diese Anlässe sind also mit ihrem heutigen Kontext einzublenden in die biblische Vorlage mit dem Ziel, ein „drittes Bild“ zu erzeugen. Ein „drittes Bild“ ist in der Audiovision ein „neues“ Bild, das aus der Projektion zweier Diapositive auf einer Leinwand entsteht. Während das eine langsam ausblendet wird, blendet das andere auf. Für kurze Zeit sehen wir ein drittes Bild.

Als Überblick über den Inhalt der Johannesoffenbarung habe ich den Schülerinnen und Schülern einen Auszug aus Albert Geiger: „Apokalypse heute“, Stuttgart, 1984, S. 11ff gegeben, dort etwas ausführlicher:

### **Die Himmel und Erde umfassende Schau**

Johannes ist gleichsam der Zuschauer eines Mysterienspiels, das sich in drei Räumen vollzieht: Im Himmel, am Himmel und auf Erden. Ein Sprecher verkündet feierlich das Vorwort: „Offenbarung Jesu Christ ...“ (1,1 – 8)

Nun öffnen sich die Wolken wie ein Vorhang. Johannes sieht den 1. Akt. Ein Licht, so hell wie die Sonne, blitzt auf. Christus diktiert Johannes sieben Briefe, um Gemeinden von Kleinasien auf das Kommende vorzubereiten (1,9 – 3,22).

Im 2. Akt führt ein Engel den Seher Johannes an die Tür des Himmels (4,1 – 5,14).

Nun beginnt die eigentliche Handlung, der 3. Akt. Christus öffnet die sieben Siegel: Sie enthüllen die Ratschlüsse Gottes und zeigen, wer sie vollstrecken soll. Im 4. Akt ertönen sieben Posaunen. Furchtbare Katastrophen sollen die Menschheit wecken (6,1 – 11,18).

Jetzt kommt der Höhepunkt, der 5. Akt: Der Kampf Satans gegen das Reich Gottes. Die Zeit der großen Trübsal ist da, aber auch jetzt lebt Christus bei den Seinen (11,19 – 14,5).

Weil die Menschheit sich nicht bekehrt, kommt das Gericht, der 6. Akt. Schlag auf Schlag folgen die einzelnen Phasen des Gerichtsgeschehens: Das Gericht wird angekündigt; Engel gießen sieben Zornesschalen über die entchristlichte Menschheit aus. Christus kommt im Triumph als König und vollzieht über Antichrist und Satan das Gericht. Ein großer, leuchtender Thron wird sichtbar (14,6 – 20,15).

Wir stehen an der Schwelle der Ewigkeit. In einem neuen Himmel und in einer neuen Erde erscheint das himmlische Jerusalem. Der Thronende spricht das letzte Wort der Weltgeschichte: „Ich mache alles neu.“ Gottes Herrschaft ist vollendet (21,1 – 8).

Im Bild der himmlischen Stadt Jerusalem, leuchtend wie ein Edelstein, sieht Johannes das Leben der zukünftigen Welt. So schließt die Schrift, die mit dem Paradies begonnen hat, mit dem wunderbar erneuerten Paradies (21,9 – 22,5).

Die lichtvolle Himmelsschau verblaßt. Das Nachwort bestätigt: „Diese Worte sind zuverlässig und wahr.“

Diese Kurzfassung lesend, haben wir parallel dazu den Text der Johannesoffenbarung überflogen: Perikopenüberschriften, Fettgedrucktes, auffallende Stichworte.

„Einblendungen“, wie sie für einen Textabschnitt im Schülerbeitrag 8 angeregt wurden, konnten herangezogen werden. Die assoziativen Äußerungen brachten entweder bereits durch Medien vermittelte (z.B. Film „Das siebte Zeichen“) oder auch originäre Eintragungen, ohne ausdrücklich der Frage nachzugehen, was denn dieser Text ursprünglich gemeint haben könnte. Die Bedeutsamkeit erwuchs aus den individuellen Interessen, Emotionen und soziopolitischen Bedingungen.

Eine kurze Einführung in Entstehung und Stellung der Johannesoffenbarung im biblischen Kanon wurde in wenigen Sätzen gegeben.

Dies Teilthema setzt sich fort im nächsten und letzten, in dem Schüler und Schülerinnen eigene Visionen darstellen. Nach meinen Erfahrungen werden die Schülerbeiträge, die der eigenen Phantasie, den eigenen Bildern Raum geben, am häufigsten gewählt. Hier fällt dann dem Unterrichtenden die Aufgabe zu, Bezüge herzustellen.

#### **THEMA 5:**

##### **Zwischen Verzweifeln und Hoffen**

Mit den Schülerbeiträgen 3, 4 und 7 ist dazu in der Regel ausreichend Material vorhanden, das sich die Schüler und Schülerinnen gegenseitig zur Kenntnis geben. Es ist hier nicht der Platz, mehrere typische Beispiele ganz abzudrucken. Einige will ich aber skizzieren:

Thorsten L. schreibt eine Chronologie des Endes. Es beginnt am 4. Januar: „Die Sonne stand im Zenith, als der Fahrzeugkonvoi des ägyptischen Staatspräsidenten einen Vorort von Kairo durchquerte. Die drei gepanzerten Limousinen waren auf dem Weg zu einer Wüstensiedlung zehn Kilometer westlich der Hauptstadt, um den Präsidenten zu einem staatlich geförderten Entwicklungsprojekt zu bringen.“

(Ein Unfall, diplomatische Verwicklungen, Attentate, Mißverständnisse – der Nahe Osten wird zum Kriegsherd, Rußland, China greifen ein – der Verfasser

schreibt eine Collage von Meldungen, die hart an der Realität sind.)

„28. August: Am Abend starb der australische Eingeborene Aku zusammengekauert hinter einem Wüstenfelsen, weil sein durch Hunger geschwächter Körper und sein sonnengewöhnter Organismus Außentemperaturen von 4° C nicht standhielt. Der letzte intelligente Bewohner des Planeten hatte aufgehört zu existieren.“

Melanie G. läßt Katja ihren Urlaub mit einer Schiffsreise verbringen. Bald häufen sich drohende Warnzeichen. Das Radio (– das in vielen Beiträgen Zeichen der Kommunikation mit der Welt darstellt –) funktioniert nur mit großen Störungen. In Sturm, haushohen Wellen und strömendem Regen gehen das Schiff, dann auch die Rettungsboote unter.

„Auch die letzten Überlebenden verlieren den Kampf. Mit einem Mal hörte der Regen auf, die Blitze setzten aus, die See beruhigte sich, und es wurde dunkel, ganz dunkel.“

Auch bei Melanie also das Ende der Menschen als Ende der Zeit. Das Schicksal des Planeten bleibt ausgeblendet. Bei Jörg Ch. wird ein kleiner Rest überleben. Vier symmetrische Gegenstände in Form von Kegeln tauchen urplötzlich auf, bei den Osterinseln im Pazifik, über Uganda, beim Vesuv und über Smolensk. Die gesamte Erde gerät in Aufruhr. Schließlich: „Diese Katastrophen hielten bis zum 7. Tage (sic!) nach erstmaligem Auftreten der Kegel an. Als die Erde sich beruhigte, war nur noch eine Handvoll Menschen übrig. ... Der Himmel erhellte sich, und das Meer gelangte wieder zur natürlichen blau-grünen Farbe. Die Winde ließen nach, und auch der Boden blieb still.“

Durch diese plötzliche Ruhe gelangten die Menschen zur Einsicht, erkannten die Fehler ihrer Vorzeit und bedachten sich des Weltbewegers, des Schöpfers.

Zu jedem sprach eine ruhige und angenehme Stimme:

„Bedenket der Gebote des Herrn, und bedenket auch der Schöpfung, so nehmt das Geschenk der Güte des Herrn entgegen.“

Zur Mahnung an diesen Tag errichteten die Menschen große schwarze Kegel an den bekannten Orten der Vorzeit.“

Bei Christina K. sind es nur zwei Menschen, die nach schrecklichem Szenario übrig bleiben und für einen neuen Anfang stehen: „Als Linda sich vorsichtig umsah, fand sie sich, von einem hellen Licht umgeben, auf einer riesigen, strahlend grünen Wiese wieder. Sie stand auf und begann, sich nach anderen Lebewesen umzusehen. Nur ein einziger Mensch lag noch im Gras, dessen Gesicht Linda irgendwie bekannt vorkam. „Erinnert mich irgendwie an die Geschichte vom Paradies“, dachte sie bei sich. In diesem Moment öffnete Mike die Augen, blickte sie fragend an und murmelte: „Wo sind wir, Linda?““

Aufschlußreich ist auch der Weg vom familiären Alltag zum Anfang einer neuen Welt bei Christian W. in seiner Erzählung „Der Tag begann wie üblich, aber dann ...“:

*Ein Wochenende wie jedes andere. Familie Meier sitzt am Frühstückstisch und macht Pläne für den Sonntagsausflug. Heute, am Sonnabend, will der Vater erst mal die liegengeliebten Schreibaarbeiten erledigen. Die Mutter muß noch zum Supermarkt fahren, um einige Dinge einzukaufen. Otto will für die Mathearbeit am Montag lernen. Herr Meier geht also in sein Arbeitszimmer, öffnet das Fenster, denn bei frischer Luft und beim Gesang der Vögel läßt es sich gut arbeiten, und das vermißt er an den sonstigen Tagen im Büro, mitten in der Großstadt. Es ist Sommer, und alles steht in voller Blüte. Auch sein kleiner Garten, der sein ganzer Stolz ist. Doch merkwürdig, heute vernimmt er keinen Laut, kein Zwitschern der Vögel. Er beginnt zu arbeiten.*

(Orkan, Regen, Vulkanausbruch, Erdbeben überall).

*In der Sondersendung des ZDF diskutieren berühmte Geologen, Astrologen, Meteorologen, Archäologen, Mythologen und Theologen. Es entstehen zwei Parteien. Die einen sehen für die Ereignisse einen natürlichen Grund. Die anderen führen die Geschehnisse auf die globale Umweltzerstörung zurück. Und ein Theologe stellt sich zwischen die Parteien und meint: „Das ist die Rache Gottes für die Sünden der Menschen.“*

*Aus der Diskussion wird ein regelrechtes Streitgespräch. Auf der Heimfahrt schaltet Frau Meier das Autoradio an, ihre Ge-*

*danken waren aber noch beim Einkauf. Eine seltsame Hektik breitet sich dort aus. Sie hatte den Eindruck, daß die Frauen und Männer richtige Hamsterkäufe getätigt hatten. Die Wagen quollen über, und jeder wollte als erster an die Kasse. Sie hörte den Rest der Nachrichten, und ein kalter Schauer lief ihr den Rücken hinunter. Etwas stimmte nicht. Wie immer, wenn die Angst von ihr Besitz nahm, suchte sie Zuflucht in einem Gebet. Sie betete und ihre Gedanken eilten zurück in die Kindheit, als über Gott noch in der Familie gesprochen wurde, als man gemeinsam betete, als man sich nicht für seine Gläubigkeit schämte. Ihr Mann war schon lange aus der Kirche ausgetreten, und ihren Sohn in Gottesfurcht zu erziehen, war ihr nicht gelungen. Bei beiden redete sie wie gegen eine Wand, beide, Mann und Sohn, waren der Meinung, daß man auch gut ohne Gott leben könne. Ihr tat das weh, aber sie war machtlos, vielleicht auch zu schwach, und so betete sie heimlich. Jetzt suchte sie Kraft in dem Bibeltext von David, den ihr die Mutter oft mit auf den Weg gab:*

*„Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?“*

(Die Naturgewalten nehmen zu).

*Am Himmel entdeckt sie seltsame Vögel, oder was ist das? Eine Musik, ein Ton dringt in ihre Ohren, ein nicht zu beschreibender Klang, der den ganzen Körper vibrieren läßt, der nicht zum Aushalten ist und doch süchtig macht und tief in einem etwas berührt, das man nicht kennt und nicht zu beschreiben weiß. .... Sie halten sich an den Händen und bemerken, daß die Fernsehleute einen Pfarrer vor die Kamera gesetzt haben, der mit zittriger Stimme einen Bibeltext vorliest: „Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde, geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit.“*

*Sie sehen sich ungläubig an und verstehen nicht. Sie sind sich so nahe wie schon lange nicht mehr; alle Hektik und Pflicht ist unwichtig.*

*Otto bricht als erster das Schweigen und sagt: „In der Religionsstunde bekamen wir mal etwas von Prophezeiungen erzählt. Von der Apokalypse und so, aber das kann doch nicht das Ende sein, oder? Mama,*

oder?“ *Weinend sucht er in den Armen seiner Mutter Schutz.*

*Und sie hören diese Töne, diesen Klang, der das Zimmer, das Haus, die Welt durchdringt und den Beginn eines gewaltigen Knalls, der allem ein Ende setzt und zum neuen Anfang führt ....*

### **„ZUSAMMENFASSEN, ZIELE ÜBERPRÜFEN, BEWERTEN“**

Wohl dem Unterrichtenden, der in 8 Wochen nicht 8, sondern 16 Stunden zur Verfügung hat. Vieles wird sich ruhiger und tiefergehend besprechen lassen, aber der Fünferschritt mit den je gesondert profilierten Teilthemen wird dazu verhelfen, am Schluß noch einmal zu rekapitulieren. Die Beiträge der Schülerinnen und Schüler und die Notizen des Lehrers, der Lehrerinnen tragen ebenfalls dazu bei, den Verlauf nachzuzeichnen, die Ausgangspositionen und die Zielangaben ins Gedächtnis zu rufen und zu vergleichen. Wo waren die Highlights? Wo sind wir über Fragen nicht hinausgekommen?

Neben der Hauptthese („Die Visionen, die das Geheimnis vom Ende der Zeit zu enthüllen suchen, bieten uns die große Chance, unsere gegenwärtigen Ängste auszusprechen und unsere Hoffnungen zu beschreiben.“) spielte ein anderes Ziel in den Unterricht hinein: Der Verführung durch Heil

und Rettung in der erwarteten Endzeit bei den sektiererischen Gruppen zu widerstehen bzw. auch andere im Widerstand zu stärken. Wer mit seinen Visionen bewußt lebt, wird nicht einem falschen Messias nachlaufen.

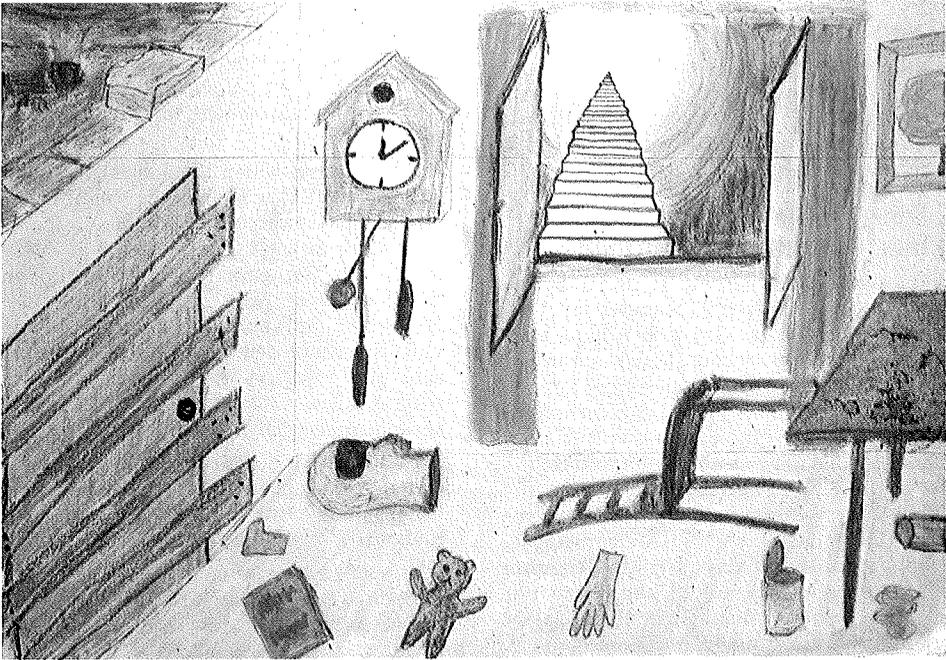
In der Evangelischen Kirchenzeitung vom 13. August 1995 wird in einer Meldung berichtet, daß ein Reinhard Bonnke mit seinem Missionswerk „Christus für alle Nationen“ im September 1995 40 Millionen Broschüren an alle Haushaltungen im deutschen Sprachraum verteilen lassen will. Er erhebt den Anspruch, Prophet zu sein und erwartet die Endzeit mit dem Ablauf dieses Jahrtausends. – Für Gesprächsanlässe ist also weiterhin gesorgt.

Die Bewertung der Mitarbeit im allgemeinen und der schriftlichen/bildlichen Beiträge hat hier ihren Platz. Sie wird aber nicht die Unterrichtseinheit abschließen.

Dies sollte eher ein nachdenkender Blick auf einige Bilder aus dem Schülerbeitrag 3 tun. Ich habe sie mit Zustimmung der Schülerinnen und Schüler als Diapositiv abfotografiert. Sie sind groß zu sehen und laden ein.

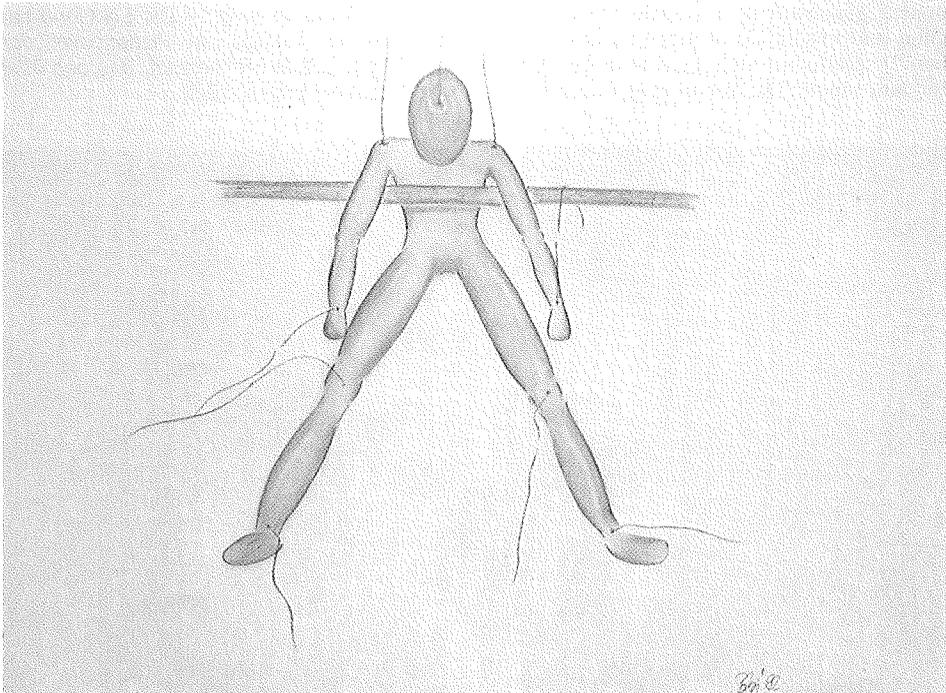
▼ „Die Finsternis siegt“ – Die Schülerin hat dazu als Vorlage ein Plattencover der Gruppe „SLAYER“ benutzt, das den Titel „South of Heaven“ trägt.





▲ „Ein Fenster ist offen“ – Tanja E.

▼ „Ende der Vorstellung“ – Bianca T.





▲ „Die Rache“

▼ „Die letzte Hoffnung“ – Silvia G.



Sowohl in den Texten wie in den Bildern tauchen oft Elemente aus Vorlagen auf, die an anderer Stelle im Film, im Videoclip, in einem Science-Fiction-Roman erschienen sind. Hier erwarte ich nur, die Quelle anzugeben. Dann kann auch z.B. Bild 4 als eigenständiger Beitrag gewertet werden.

Für das Abschlußgespräch eignet sich auch der Beitrag „Es war ein ganz normaler Tag im Jahre 2045“ von Alexandra M. Sie schreibt von Dunkelheit und Krieg und einem sich rasch ausbreitenden Massensterben. Ihr Schluß: *„Ich habe Angst und mache mich auf den Weg in die Kirche. Als ich auf die Straße komme, sehe ich überall Leichen. Jetzt weiß ich auch, warum es plötzlich so still war. Das Massensterben hat auch hier begonnen. Als ich endlich die Kirche erreiche, bietet sich mir ein Bild des Grauens. Sie ist überfüllt mit Menschen. Einige schon tot, andere sterbend. Der Pfarrer kommt auf mich zu. Doch bevor er mich erreicht, bricht auch er zusammen. Ich kann keinen klaren Gedanken mehr fassen und ...“*

Die Verfasserin geht in die Kirche, aber auch dort sind nur Sterbende und derjenige, der die heilbringende Botschaft ausrichten will (?), stirbt selbst. Worauf oder auf wen können wir hoffen?

# Hans-Martin Thelemann zum Gedenken

Pfarrer und Studienleiter Hans-Martin Thelemann ist am 28. April 1995 im Alter von 68 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben.

Fast 25 Jahre hat er in Frankfurt und in der EKHN Verantwortung für die religionspädagogische Arbeit in Schule und Gemeinde getragen. In markanter und profilierter Weise hat er der Religionspädagogik in unserem Raum und darüber hinaus wichtige Impulse gegeben, sowie fundierte und anregende Arbeitsgrundlagen vermittelt. Den Lesern und Nutzern dieser Zeitschrift ist er durch viele Beiträge bekannt geworden.

Vor seiner Berufung zum Studienleiter für die Propstei Frankfurt im Jahre 1966 war Hans-Martin Thelemann als Berufsschulpfarrer in Herford/Westfalen tätig. Nach Krieg und Gefangenschaft hatte er zunächst das Studium der Geschichte aufgenommen. Hier begegnete er der Theologie, für deren Studium er sich dann ganz entschied.

In die Anfangszeit seines Wirkens als Studienleiter in Frankfurt fiel die Umbruchsituation der 68er Jahre mit ihren Folgen für den Religionsunterricht. Damals galt es, die stark verunsicherte Lehrerschaft zu stützen und gleichzeitig an der Neukonsolidierung des Faches zu arbeiten. In dieser Aufgabe entwickelte sich eine enge ökumenische Zusammenarbeit im Schulbereich, die für Hans-Martin Thelemann auch in der Zukunft Basis seiner Arbeit blieb.

Eine andere Herausforderung war die starke Veränderung der Bevölkerungsstruktur im Stadtgebiet. Der Rückgang des evang. Bevölkerungsanteils und die Zuwanderung aus vielen Ländern spiegelte sich auch in der Schulsituation. Hans-Martin Thelemann registrierte und analysierte die Situation sehr sorgfältig und zog erste Konsequenzen für die Religionspädagogik. Das Kennenlernen des Islam und der Dialog mit den Muslimen wurde zu einem Schwerpunkt seiner Arbeit. Er hat den Dialog nicht nur gefordert, sondern ihn mit einzelnen Vertretern des Islam auch geführt. Teilweise sind die Ergebnisse in seinen Beiträgen zu den Schönberger Heften dokumentiert.

Die Publikationen in den Schönberger Heften wuchsen aus der konkreten Fortbildungsarbeit der Arbeitsgemeinschaften. Hier lag ein weiterer Schwerpunkt von Hans-Martin Thelemann auf dem Gespräch mit dem Judentum und den Folgerungen aus einer unheilvollen antijudaistischen Jesustradition. Der letzte von ihm noch nach seiner Ruhestandsversetzung 1991 herausgegebene Sonderband trug den Titel „Der Jude Jesus von Nazareth – seine prophetische Botschaft an die Menschen seiner Zeit“. Im Vorwort erinnert er sich dankbar der jüdischen Ärztin, die ihm kurz nach dem Krieg das Leben rettete.

Ob zur Reformationsthematik, zur Messiasfrage oder zur Auslegung der biblischen Wunderberichte – die Beiträge H.-M. Thelemanns zeichnen sich durch umfassendes eigenes Quellenstudium, Einbettung in die aktuelle Gesamtdiskussion und Originalität aus.

Nur manchmal gab er ein wenig zu erkennen von der hohen inneren Beteiligung, die ihn bewegte. Selten hat er ein Thema nur der äußeren Aktualität wegen aufgenommen. Zuletzt konzentrierte sich H.-M. Thelemann in der Fortbildungsarbeit auf das Buch Hiob, wohl wissend, daß die letzte Frage, der ein Mensch sich zu stellen hat, das Leiden und der Glaube an Gott ist. „Das Wort vom Kreuz Jesu Christi – uns ist es eine Gotteskraft“ (1. Kor. 1,18) bekannte er als seine Lebensantwort.

Die Religionspädagogik in der EKHN und die Leserschaft der Schönberger Hefte haben Hans-Martin Thelemann viel zu danken.

Wir trauern um ihn.

Für Redaktion und Herausgeber der Schönberger Hefte: Studienleiter Dieter Reitz

# FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN (September – Dezember 1995) Religionspädagogischen Studienzentrums Schönberg

## SEPTEMBER

05. – 08. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen an Sonderschulen – alle Sonderschularten**  
Thema: „Mit Grenzen umgehen können“  
*Lehrer/innen stoßen in ihrem beruflichen Alltag immer wieder an Grenzen und Begrenztheiten verschiedener Art. Zugleich erleben sie, daß es immer schwieriger wird, Schülerinnen und Schülern Grenzen zu setzen und deren Einhalten durchzusetzen.*  
Leitung: Anita Müller-Friese
11. – 13. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen an Hauptschulen**  
Thema: „Haste mal 'ne Mark?“  
*Vom Kapital, von Soll und Haben sowohl im realen wie im übertragenen Sinn handelt dieses Seminar für Unterrichtsmaterialien im Religionsunterricht mit Hauptschülerinnen und Hauptschülern.*  
Leitung: Amnfred Kopp
18. – 21. **Fortbildungstagung für Pfarrer/innen und Gemeindepädagog/innen sowie Haupt- und Ehrenamtliche im KU (Beruf + Bildung, D 12)**  
Thema: „Wer sind sie, die Konfirmandinnen und Konfirmanden?“  
*Lebenswelt – religiöse Entwicklung – Konsequenzen für den Unterricht*  
Leitung: Angelika Detrez
26. – 27. **Projektgruppe „Materialien für offenen Unterricht an Grund- und Sonderschulen (Geschlossener Kreis)**  
Leitung: Anita Müller-Friese
27. **Schulpfarrer/innen – Versammlung 2/1995**  
Leitung: K. L. Lehmann
29. – 30. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen in der Eingangs- und Primarstufe**  
Thema: Biblische Texte zum Sprechen bringen: „Den Sprachlosen eine Stimme geben“ oder „Die biblische Urgeschichte aus der Perspektive der Tiere lesen“  
*„Sicher ist es jetzt an der Zeit, daß wir die Bibel aus der Perspektive der Vögel, des Wassers, der Luft, der Bäume und der Berge, die in unserer Zeit die Ärmsten der Armen auf der Erde darstellen, neu lesen müssen.“ (Chung Hyun Kyung)*  
Leitung: Walter Gerhardt

## OKTOBER

02. – 06. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen – schulartübergreifend (Beruf + Bildung, C 36)**  
Thema: „Die Entwicklung des Judentums zwischen dem babylonischen Exil und der Zeit Jesu“  
Leitung: Prof. Dr. Eckhard von Nordheim  
Anmeldungen sind bitte direkt an die Kirchenverwaltung der EKHN in Darmstadt, Referat Personalförderung, zu richten!
04. – 06. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen in der Sekundarstufe II**  
Thema: „Werte und Normen im Religionsunterricht der Sekundarstufe II“  
Leitung: Dr. Gerhard Brockmann
09. – 10. **Projektgruppe „Handlungsorientierter RU in der Sek I“**  
(Geschlossener Kreis) Weiterer Termin 1995: 11. – 12.12.  
Leitung: Walter Gerhardt
- 23.10. – **Religionspädagogischer Grundkurs**  
03.11. (Teil 1) **(Beruf + Bildung) A 10** – (Geschlossener Kreis)  
Leitung: Konstanze Müller-Schwefe / Angelika Detrez
27. – 28. **Projektgruppe „Lehrer/innen und Schüler/Innen im Religionsunterricht der Sek. I“**  
(Geschlossener Kreis)  
Leitung: Dr. Gerhard Brockmann

## NOVEMBER

01. – 02. **Konferenz der Studiengruppenleiter/innen des Weiterbildungskurses 1994/96 Ev. Religion Sek. I**  
(Geschlossener Kreis)  
Leitung: Walter Gerhardt
06. – 10. **HILF-Lehrgang für Religionslehrer/innen an Gesamtschulen \*\*)**  
Thema: „Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde ...“  
Leitung: Walter Gerhardt / Thomas Bruinier

## noch NOVEMBER

### 07. – 09. Fortbildungstagung für Religionslehrer/Innen und Pfarrer/Innen an Schulen für Lernhilfe/Lernbehinderte

Thema: „Weihnachten in meiner Klasse“

*Weihnachten ist ein Thema., das in jedem Jahr auf vielfältige Weise den schulischen Alltag bestimmt. Es ist nicht nur auf den Religionsunterricht beschränkt, sondern findet in vielen Fächern seinen Niederschlag.*

*Diese Tagung richtet sich in besonderer Weise an Lehrkräfte, die keinen Religionsunterricht erteilen, aber mit ihrer Klasse Weihnachten feiern und thematisieren wollen.*

Leitung: Anita Müller-Friese

### 13. – 17. HILF-Lehrgang für Religionslehrer/Innen in der Primarstufe \*\*)

Thema: „Konkretionen zur didaktischen Konzeption des Rahmenplanentwurfs Evangelische Religion Primarstufe“

Leitung: Bernhard von Issendorf / Anita Müller-Friese / Hans Härterich / Christoph Steuer

### 13. – 17. FEA-Tagung für Pfarrer/Innen

Thema: „Die Konfirmand/Innen- und Jugendgruppe wahrnehmen, verstehen und begleiten“

Leitung: Angelika Detrez

### 20. – 21. Konferenz der Fachleiter/Innen Religion/Ethik an Beruflichen Schulen in Hessen

Tagungsort: Naurod

Leitung: Manfred Kopp / Karl Fuchs

### 27.11. – HILF-Lehrgang für Religionslehrer/Innen in der Sekundarstufe I \*\*)

01.12. Thema: „Konkretisierung von Themen für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I“

Leitung: Dr. Gerhard Brockmann / Waller Gerhardt / Thomas Bruinier

### 29.11. – Projektgruppe „Erstellung einer Arbeitshilfe für den Konfirmandenunterricht“

01.12. (Geschlossener Kreis)

Leitung: Angelika Detrez

## DEZEMBER

### 01. – 02. Fortbildungstagung für Religionslehrer/Innen und Pfarrer/Innen an Beruflichen Schulen

Thema: „Der Wind, der Wind, das himmlische Kind“ (Advents-Tagung)

*Das assoziative Thema für diese Tagung im Advent geht dem Wind nach. Nichtigkeit des Hauchs, Gottessturm über dem Tohuwabohu und feinste Regung des Geistes, alles steckt drin in pneuma, spiritus, näfäsich, ruach, habäl!*

Leitung: Manfred Kopp / Dr. Andreas Eitz

### 04. – 06. Fortbildungstagung für Religionslehrer/Innen und Pfarrer/Innen in den Sekundarstufen I / II

Thema: „Plotin und das Christentum“

Leitung: Dagmar Dann / Dr. Gerhard Brockmann

### 08. – 09. Fortbildungstagung für Religionslehrer/Innen und Pfarrer/Innen in der Eingangs- und Primarstufe

Thema: „Musizieren mit Orff'schen Instrumenten“

Leitung: Gerd Eichhorn / Ulrich Pietsch

*Für Diese Tagung besteht bereits eine Warteliste!*

---

Anfragen und Anmeldungen (außer \*\*) sind an das Religionspädagogische Studienzentrum der EKHN, Im Brühl 30, 61476 Kronberg/Ts., zu richten. **Anmeldebestätigungen werden nicht mehr verschickt.** Ihre Anmeldung gilt als angenommen, sofern Sie von uns keine gegenteilige Nachricht erhalten. Einige Tage vor Tagungsbeginn senden wir Ihnen in der Regel ein ausführliches Programm zu.

\*\*) Anmeldungen von **Lehrer/Innen** für HILF-Lehrgänge sind bitte direkt an das **Hessische Institut für Lehrerfortbildung / HILF, Rothwestener Str. 2-14, 34233 Fuldatal** zu richten. Pfarrer/Innen melden sich bitte auf dem üblichen Dienstweg in Darmstadt an.

Die angegebenen Zielgruppen sollen lediglich die Orientierung erleichtern. Häufig wird es nach Anfrage möglich sein, daß am Thema interessierte Lehrer/Innen und Pfarrer/Innen aus anderen Schularten, Schulstufen und/oder Propsteibereichen an der jeweiligen Fortbildungstagung teilnehmen können.

**Telefonnummer:** 0 61 73 – 92 65 - 0  
**Durchwahl TAGUNGSORGANISATION:** 0 61 73 – 92 65 - 135  
**Telefax:** 0 61 73 – 92 65 - 190